Das
Wasser
des
Lebens
GEORGE FIFIELD

Das Wasser des Lebens

George Edward Fifield, D.D.

Autor von
„Gott ist Liebe“

Patrick Irving, 2025

Copyright © 2026, George Edward Fifield, D.D.

Alle Rechte vorbehalten. Das Urheberpersönlichkeitsrecht des Herausgebers wurde geltend gemacht.

Übertragen aus einer Originalausgabe von „The Water of Life“ von George Fifield (The Recorder Press).

Diese moderne Ausgabe wurde anhand eines persönlichen Exemplars des Originaltextes erstellt und im Hinblick auf Klarheit und Lesbarkeit formatiert.

Die englische Ausgabe als Grundlage dieser deutschen Übersetzung von „The Water of Life“ von George Fifield ist eine wortgetreue Transkription des Originaltextes, der um 1927 vom Verlag „The Recorder Press“ in Plainfield, New Jersey, veröffentlicht wurde. Rechtschreibung, Zeichensetzung und Großschreibung wurden im Originalzustand belassen, außer in Fällen, in denen offensichtliche Druckfehler stillschweigend korrigiert wurden. Kursivschrift und Hervorhebungen entsprechen dem Original.

Vom Herausgeber vorgenommene Ergänzungen erscheinen in kursiven Klammern, um sie vom Originaltext des Autors zu unterscheiden. Das Ziel dieser Ausgabe ist es, Fifields christuszentrierte Botschaft einer neuen Generation von Lesern zugänglich zu machen und dabei die Integrität seines ursprünglichen Gedankenguts und Ausdrucks zu bewahren.

Alle Rechte an der englischen Transkription © 2025 Patrick Irving.

Alle Rechte an der deutschen Übersetzung © 2026 Jutta Deichsel

Der Originaltext ist gemeinfrei.

Dieses Buch und alle anderen Veröffentlichungen sind als PDF kostenlos auf maranathamedia.com (Englisch) und auf maranathamedia.de (Deutsch) verfügbar. Um gedruckte Exemplare zu bestellen, kontaktiert uns bitte unter kontakt@maranathamedia.info

„Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um Meinetwillen, der wird es finden."

Matthäus 16,25

Ursprünglich veröffentlicht von „The Recorder Press", um 1927

Diese moderne Neuauflage wurde von Patrick Irving in Zusammenarbeit mit Adrian Ebens und der „Father of Love Fellowship" herausgegeben und überarbeitet.

Alle Bibeltexte in der deutschen Ausgabe wurden von der Schlachter 2000 Übersetzung zitiert, wenn nicht anders angegeben.

Vorwort (Patrick Irving)

Diese Wiederentdeckung von „The Water of Life“ von George E. Fifield ist mehr als nur die Wiederauflage eines vergessenen Buches – sie ist die Wiederbelebung einer Stimme, die einst ein klares Zeugnis für das Evangelium in seiner einfachsten und schönsten Form ablegte. In einer Zeit, in der der theologische Diskurs oft in die Abstraktion abdriftet, führen Fifields Worte den Leser zurück zum lebendigen Herzstück der Gerechtigkeit aus dem Glauben – jener „kostbarsten Botschaft“, die Gottes Volk vor mehr als einem Jahrhundert anvertraut wurde.

Meine erste Begegnung mit Fifield erfolgte durch sein bekannteres Werk „Gott ist Liebe“ (1897). Nur wenige Bücher haben mein Verständnis des Evangeliums so tiefgreifend geprägt. Seine Darstellung von göttlicher Gerechtigkeit und Gnade als gleichwertige Ausdrucksformen derselben ewigen Liebe war für mich geradezu lebensverändernd. Selten bin ich einer Darlegung von Gerechtigkeit durch den Glauben begegnet, die in ihrer Form so schlicht und doch in ihrer theologischen Tiefe und geistlichen Schönheit so erhaben war. Sie enthüllte eine Vision von Gott, die ganz und gar im Einklang mit dem gewaltfreien Wesen dessen steht, den wir unseren Erlöser nennen: Keine Gottheit, die Opfer oder Strafe verlangt, sondern ein Vater, dessen Gerechtigkeit wiederherstellend ist und dessen höchstes Ziel die Versöhnung und Heilung seiner Kinder von der Krankheit der Sünde ist.

Als „Das Wasser des Lebens“ – ein fast unbekannter Begleitband zu „Gott ist Liebe“ – auftauchte, war es, als hätte eine unvollendete

Melodie ihren abschließenden Refrain gefunden. Das Werk trägt kein Erscheinungsdatum, doch eine Widmungsnotiz auf den ersten Seiten des Bandes belegt, dass es um 1927 von Fifields Frau posthum als Gedenkausgabe herausgegeben wurde, veröffentlicht von „The Recorder Press“ – einem Verlag der Siebenten-Tags-Baptisten. Obwohl dieser Band außerhalb konfessioneller Kanäle veröffentlicht wurde, atmet er denselben Geist wie der, der von den Vorreitern der Botschaft von Gerechtigkeit aus dem Glauben verkündet wurde.

Dass ein Werk, das so reich an geistlicher Tiefe und so eindeutig in der theologischen Strömung von 1888 verwurzelt ist, über Generationen hinweg in Vergessenheit geraten ist, ist meiner Ansicht nach ein höchst bemerkenswerter Umstand. Heute sind nur noch einige wenige Exemplare im Umlauf, und da es fast vollständig verschwunden ist, ist es für moderne Leser praktisch unsichtbar geworden. Doch seine Botschaft hat, wie das lebendige Wasser, von dem es spricht, nichts von ihrer Kraft verloren.

Fifield zählt zu den frühen adventistischen Denkern, die am stärksten von der Botschaft von 1888 über die Gerechtigkeit aus dem Glauben beeinflusst waren. Neben E. J. Waggoner und A. T. Jones erkannte er, dass das Evangelium kein gesetzlicher Vorgang ist, der Gottes Haltung gegenüber der Menschheit korrigiert, sondern eine heilende Offenbarung, die das menschliche Herz wieder in Einklang mit dem göttlichen Charakter bringt. In „Das Wasser des Lebens“ erreicht dieses Thema eine abgeklärte Ausgereiftheit. Sünde wird nicht als Verstoß gegen ein willkürliches Dekret dargestellt, sondern als Trennung von der Quelle des Lebens selbst; und Erlösung nicht als rein juristische Begnadigung, sondern als Wiederherstellung der Vereinigung mit Christus – dem lebendigen Kanal der göttlichen Liebe.

Dass dieses Buch fast ein Jahrhundert lang in Vergessenheit geraten war ist sowohl tragisch als auch göttliche Fügung. Tragisch, weil eine so reine und auf Christus ausgerichtete Botschaft beinahe zum Verstummen gebracht worden wäre; göttliche Fügung, weil es nun zu einer Zeit wieder auftaucht, in der die Welt erneut nach der Realität eines Gottes dürstet, der vollkommen gut ist. Für diejenigen innerhalb des Adventismus, die noch immer danach streben, die Tiefe der Botschaft von 1888 zu erfassen, bietet dieser kleine Band einen Einblick darin, wie dieses Licht einst empfangen und geschätzt wurde.

„Das Wasser des Lebens“ ist nicht bloß ein historisches Relikt – es ist ein lebendiges Zeugnis. Seine Seiten atmen die stille Gewissheit, dass die Liebe Gottes das eigentliche Gesetz des Lebens im Universum ist. Fifield zu lesen bedeutet, den beständigen Faden von Gottes ewigem Evangelium nachzuvollziehen: den Bund der göttlichen Liebe, der durch die Propheten verkündet, in Christus offenbart und in der Botschaft von Minneapolis getreu widergespiegelt wurde.

Es ist ein besonderes Privileg, nach so vielen Jahren mitzuerleben, wie die geistlichen Einsichten von George Fifield wieder ins öffentliche Bewusstsein rücken. Seine Vision von der göttlichen Liebe gehört meiner Meinung nach wie vor zu den reinsten Ausdrucksformen des Evangeliums, die je niedergeschrieben wurden. Wenn diese Ausgabe dazu beiträgt, das Interesse an dieser Botschaft wiederzubeleben – und die Leser zu jenem Christus führt, den Fifield so liebevoll dargestellt hat –, dann hat sie ihre Bestimmung erfüllt.

— Patrick Irving, Autor von „Behold the Lamb“,

eine Abhandlung über den Charakter Gottes

Einleitung

Was für eine Freude, diesen Schatz von einem Buch zu erhalten und darin so viele Punkte zu finden, die das Licht bestätigen, das zu der Vater-der-Liebe-Bewegung gekommen ist. Wir wurden durch Fifields Predigten von 1897 gesegnet, insbesondere durch seine wunderschöne Auslegung von Jesaja 53, in der er die heidnischen Vorstellungen von Versöhnung aufdeckt. Wir haben sein Buch „Gott ist Liebe" gelesen und uns über seine wunderbare Definition der Versöhnung und seine noch in den Kinderschuhen steckenden Gedanken zum wahren Charakter unseres Gottes gefreut.

In diesem Band, der nach seinem Tod veröffentlicht wurde, sehen wir den krönenden Abschluss von Fifields Gedanken. Man könnte meinen, dass Fifield in den 1920er Jahren von den dogmatischen Irrwegen vieler Männer in seinem Umfeld beeinflusst worden sein könnte, doch davon ist in diesem Band nichts zu spüren.

Wir erkennen die Beziehung zwischen Vater und Sohn klar definiert nach dem Vorbild dessen, was Ellen White in „Das Leben Jesu" auf Seite 11 als den Kreislauf des Segens beschreibt. Der Heilige Geist wird als die Allgegenwart des Vaters und des Sohnes dargestellt, die Ihre Wohnung bei uns machen.

Alle Grundsätze von 1888, die das gegenwärtige Kreuz und die Bündnisse betreffen, sowie die Prinzipien der Gerechtigkeit aus dem Glauben sprudeln aus den wunderschönen Formulierungen jedes Kapitels hervor. Fifield entlarvt die falsche Vorstellung von einer Versöhnung durch buchstäbliches Blut und von einem willkürlichen Charakter des Gottes der Christenheit. Das herrliche Thema der Quelle, die in der

Offenbarung beschrieben wird und überall, wo sie hinkommt, Leben bringt, wird auf einfache, aber dennoch klare Weise dargelegt.

Das Thema, wie Waggoner das Blut Christi als Sein Leben darstellte, wird von Fifield aufgegriffen und weitergeführt, der aufzeigt, dass das Blut der allgegenwärtige Geist des Vaters und des Sohnes ist. Er führt diesen Gedanken weiter und macht den exzellenten Punkt deutlich, dass in 1. Johannes 5,8 der Geist, das Wasser und das Blut alle miteinander übereinstimmen. Wasser und Geist sind beide Symbole des Lebens, und daher muss es das Blut auch sein. Damit das Blut mit Wasser und Geist übereinstimmen kann, muss es vom Leben sprechen, nicht vom Tod.

Das Buch erschließt den ganzen Reichtum des Adventismus durch eine wunderbare Reise in das Heiligtum und dessen Bedeutung für das Evangelium. Anschließend stellt Fifield die Schönheit der Botschaft von 1888 den Weltanschauungen dieser Welt gegenüber und beweist damit die Tiefe seines Verständnisses sowie dessen praktische Anwendung.

Dieser kleine Band ist wahrlich ein Meisterwerk und wird sicherlich seinen Platz als eines der Schlüsselwerke der Vater-der-Liebe-Bewegung einnehmen.

Es ist eine Freude, die späteren Früchte dessen zu sehen, was Fifield in den späten 1890er Jahren lehrte. Es ist faszinierend, dass dieses Buch fast 100 Jahre lang verborgen war, doch nun ist die Zeit gekommen, dass es seinen Teil zur Vollendung der Botschaft des vierten Engels beiträgt.

Wir danken Dir, Herr Jesus, dass Du uns dieses kostbare Buch zu dieser Zeit durch Deinen Sohn Patrick zugänglich gemacht hast und es durch Deine Vorsehung in Australien aufbewahrt wurde, bis es gebraucht wurde.

In Glauben, Hoffnung und Liebe,

—Adrian Ebens, November 2025

Anmerkung zur Entdeckung dieses Textes

Ende 2025 führte ein unscheinbarer und nur spärlich beschriebener Online-Eintrag zu einem unerwarteten Fund: einem Originalexemplar von George Fifields „The Water of Life". Auf den ersten Blick schien es sich um eines von vielen vergessenen Andachtswerken aus dem frühen 20. Jahrhundert zu handeln. Bei näherer Betrachtung wurde jedoch klar, dass es sich um etwas weitaus Selteneres handelte – ein veröffentlichtes Buch eines Mannes, dessen Name zwar unter adventistischen Historikern und Forschern der Botschaft von 1888 bekannt war, der aber abgesehen von seinem bekannteren Werk „God Is Love"[1] (1897) fast vollständig aus dem gedruckten Schrifttum verschwunden war.

Weitere Nachforschungen ergaben, dass „The Water of Life" in der Öffentlichkeit so gut wie unbekannt ist. Es gibt keine digitalen Kopien, es wurden keine modernen Nachdrucke herausgegeben, und in zeitgenössischen adventistischen Publikationen wird der Titel nicht einmal erwähnt. Nur wenige bekannte erhaltene Exemplare tauchen in vereinzelten Bibliotheksverzeichnissen auf – eines befindet sich im Besitz der Andrews University, ein weiteres in einer Archivsammlung im Vereinigten Königreich –, doch diese bleiben für die breite Öffentlichkeit praktisch unzugänglich. Obwohl das Buch also technisch gesehen erhalten geblieben ist, ist es seit fast einem Jahrhundert aus dem kollektiven Gedächtnis verschwunden.

Ein Teil dieser Unbekanntheit mag auf die Umstände seiner

1 deutsche Ausgabe: „Gott ist Liebe" verfügbar auf Maranathamedia.de

Veröffentlichung zurückzuführen sein. Der Band, der posthum als Gedenkausgabe von Fifields Frau herausgegeben wurde, erschien wahrscheinlich in einer limitierten Auflage – in erster Linie für Familie, Freunde und vielleicht einige wenige Amtskollegen bestimmt. Ohne die Aufsicht des Autors oder die Unterstützung durch die Glaubensgemeinschaft geriet „The Water of Life“ schon bald nach seinem Erscheinen still und leise in Vergessenheit.

Aus diesem Grund kann die vorliegende Ausgabe zu Recht als Wiederentdeckung bezeichnet werden. Sie erhebt keinen Anspruch auf Neuheit, sondern auf eine erneute Aufmerksamkeit – auf die Wiederbelebung einer Stimme, die lange Zeit verstummt war. Fifields Theologie, die tief in der Offenbarung der Liebe Gottes, wie sie in Jesus Christus sichtbar wird, verwurzelt ist, korrespondiert kraftvoll mit der Botschaft von 1888 und dem umfassenderen adventistischen Ringen um das Verständnis von der Gerechtigkeit, der Gnade und des Charakters unseres Gottes. Dieses vergessene Werk wieder ans Licht zu bringen ist nicht bloß eine antiquarische Wiederentdeckung, sondern eine Einladung, erneut eine Botschaft zu hören, die auch heute noch zu dem Herzen des Adventismus spricht.

Eine Erklärung

Dieses Buch befand sich bereits in Vorbereitung durch meinen Mann, wurde jedoch aufgrund seines Todes nicht vollendet. Wir bitten den Leser um Nachsicht für alle Mängel in der Zusammenstellung und Ausarbeitung, die seine eigene Hand sonst behoben hätte. Es erscheint nun als Andenken an ihn.

A.W.F.

Den Freunden, die dieses ewige Evangelium durch den Dienst des Autors angenommen und geliebt haben, sowie den vielen, noch unbekannten Lesern, denen es vielleicht Segen bringen möge, ist dieses Buch liebevoll gewidmet.

Vorwort (G.E. Fifield)

Das Wasser des Lebens ist das ewige Evangelium, das ewige, unveränderliche, sich ausbreitende und ausströmende Herz der unendlichen Liebe, offenbart durch den Christus, der „derselbe ist gestern, heute und in Ewigkeit“, um jede Seele zu erlösen und sie wieder in die Gemeinschaft und Einheit mit Gott zurückzuführen.

Verschiedene Wege wurden beschritten, um diese ewige Wahrheit zu offenbaren: durch den zerschlagenen Felsen, durch die Opfer, durch das Heiligtum; und als all dies verloren ging und nur noch ein formaler, lebloser Zeremonialismus übrigblieb, schließlich durch die Menschwerdung, das Leben und den Tod Jesu Christi.

Doch wie auch immer und in welcher Form sie offenbart wird: Die Wahrheit selbst und das Wirken dieser göttlichen, alles umfassenden Kraft und dieses Lebens in ihrem Bestreben, die von der Sünde geplagte Seele des Menschen zu erlösen und zu erneuern, sind in allen Zeitaltern und in allen Ländern stets genau dieselben. Das bedeutet aber nicht, dass Gott, dessen Liebe unerschöpflich ist, die Offenbarung und Manifestation dieser Kraft nicht an das unterschiedliche Verständnis und die Bedürfnisse von Menschen mit unterschiedlichen Weltanschauungen und aus verschiedenen Zivilisationen anpasst.

Das Ziel dieses Buches ist es, dieses ewige Evangelium des reinen, sprudelnden Stroms des Wassers des Lebens darzulegen, frei von allen menschlichen Beschränkungen durch Glaubensbekenntnisse und frei von allen Verfälschungen und Aberglauben des Heidentums.

Demütig bitten wir und vertrauen einfach darauf, dass unser Vater durch diese Seiten, die wir Ihm hier hingeben, dieses lebendige Wasser rein und frei fließen lässt, damit es in uns zu einer Quelle werde, die in das ewige Leben quillt.

Der Autor

Inhaltsverzeichnis

Vorwort (Patrick Irving) v
Einleitung viii
Anmerkung zur Entdeckung dieses Textes x
Eine Erklärung xii
Vorwort (G.E. Fifield) xiv

I. Das Wasser des Lebens 1
II. Der Strom des Lebens 8
III. Der Christ als Quelle des Wassers 16
IV. Der Baum des Lebens 25
V. Einheit des Lebens 33
VI. Gemeinschaft des Lebens 40
VII. Das reinigende Blut Christi 46
VIII. Das Blut ist das Leben 53
IX. Das Symbol des Blutes 60
X. Zwei Arten von Gerechtigkeit 67
XI. Der Wechsel des Kleides 74
XII. Der Brustpanzer der Gerechtigkeit 79
XIII. Die Fülle des Lebens in Christus 86

1

Das Wasser des Lebens

„Wer aber von dem Wasser trinkt, das Ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das Ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle von Wasser werden, das bis ins ewige Leben quillt." Johannes 4,14

Hast du jemals daran gedacht, dass das buchstäbliche Wasser **das Wasser des Lebens** ist? Versuche einmal, dir die Welt ohne Wasser vorzustellen, und frage dich, was dir dann noch bleiben würde. Ohne Wasser kann kein einziger Grashalm wachsen; das gesamte Pflanzenreich ist vom Wasser abhängig, und das Tierreich ist für seine Ernährung auf das Pflanzenreich angewiesen. Ohne Wasser gäbe es kein einziges Stückchen Grün, keine Blüte und keine Frucht; die Erde wäre ein toter, sich drehender Ball aus Mineralien. Das Wasser ist das Wasser des Lebens.

Was das Wasser für die physische Welt ist, das ist Gott durch Christus und durch Seinen Geist für die geistige Welt. Ohne Christus, **den gegenwärtigen Christus**, wäre die Welt eine moralische Wüste, ohne einen Hauch von geistlicher Blüte oder Schönheit, ohne Duft oder Frucht. Dies ist nicht das theologische Dogma der totalen Verderbtheit. Es besagt lediglich, dass die Welt ohne den allgegenwärtigen Geist Christi völlig verdorben und verloren, ja durch den Fluch ihrer eigenen Sünde längst

entvölkert worden wäre.

Selbst heute noch kommt es uns oft so vor, als triumphiere das Unrecht, gekleidet, gekrönt und mit Girlanden geschmückt, während Wahrheit und Gerechtigkeit schändlich gekreuzigt werden. Doch was wir heute in dieser Welt sehen, ist nicht das Ergebnis eines Bösen, das ungehindert sein Unwesen treiben kann. Es ist sozusagen der Überlauf, nachdem Gott durch Seinen allgegenwärtigen, zügelnden Geist die anschwellende, tosende Flut zurückgehalten hat.

Wäre es nicht von Anbeginn an wahr gewesen, dass Gott durch den bereits gegebenen Christus in dem allgegenwärtigen Heiligen Geist versucht hätte, Seine Stimme in jeder Seele zu erheben und zu sagen: „Das ist der Weg, wandelt auf ihm", hätte sich der Mensch schon bald gänzlich der kumulativen Macht des Bösen hingegeben. Da dies wahr ist, ist jegliches geistliche Leben und jegliche selbstlose Liebe in dieser Welt das Resultat von Christus, dem lebendigen Wasser.

Du sagst, du kennst Menschen, die selbstlos liebten und heldenhafte Opfer brachten, bevor sie sich bekehrten oder wiedergeboren wurden. „Christus ist das Licht, das **jeden Menschen** erleuchtet, der in die Welt kommt." Das lebendige Wasser kommt auf verschiedene Weise in unser Leben: durch christliches Erbe und ein christliches Umfeld. Es ist dieser Christus in uns, der uns zur Umkehr und zur bewussten Unterwerfung unter sich selbst führt und so die Wiedergeburt ermöglicht. Von diesem Licht sprach Jesus, als Er sagte: „Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß ist dann die Finsternis!"[1] Doch wie auch immer das Gute in unser Leben kommen mag, es ist alles das lebendige Wasser, ohne das es **kein geistliches Leben** geben könnte, so wie es ohne das physische Wasser kein tierisches oder pflanzliches Leben geben könnte.

Was bedeutet es also, Christus zu bekennen? Viele meinen, den Herrn zu bekennen bedeute lediglich, in einer Versammlung Zeugnis abzulegen, doch das ist nur ein kleiner Teil davon. Christus zu bekennen heißt zuerst, die oben genannte Wahrheit vom lebendigen Wasser zu erkennen und zu begreifen und sie dann immer wieder anzuerkennen, nicht nur anderen gegenüber, sondern – und das ist noch wichtiger – uns selbst gegenüber. „Nicht uns, Herr, **nicht uns**, sondern Deinem Namen gib Ehre! Denn ich weiß, dass **in mir,** das heißt in meinem Fleisch, nichts

1 Matthäus 6,23

Gutes wohnt.“ Dies zu wissen und es immer wieder auszusprechen, bedeutet nichts anderes als „dem Herrn die Ehre zu geben, die Seinem Namen gebührt.“

Angenommen, ich bin Künstler, und mein Zuhause ist mit Bildern geschmückt, die ich selbst gemalt habe. Aber mein Freund ist ein besserer Künstler als ich, und er hat mir eines seiner Meisterwerke geschenkt, das ich zwischen meine eigenen Bilder gehängt habe. Du kommst zu mir und bewunderst die Bilder sehr, und ich sage dir ganz ehrlich, dass ich sie gemalt habe. Nachdem wir viele meiner Bilder bewundert haben, kommen wir zu dem Bild, das mein Freund gemalt hat. Du stehst wie gebannt davor und sagst schließlich: „Ich finde, das ist das schönste von allen.“ Ich sage kein Wort. Ich habe meinen Freund verleugnet, obwohl ich mich zu ihm hätte bekennen sollen. Du musst kein einziges Wort sagen, um Christus zu verleugnen. Du kannst Ihn sogar durch dein Schweigen verleugnen und kreuzigen.

Deshalb ist es so wichtig, Christus immer wieder zu bekennen, auch vor uns selbst. Gott ist unendliche Fülle an Kraft, Schönheit und Segen, und **es gibt keine Begrenzungen von Seiner Seite**. Alles, was Er ist, und alles, was Er hat, möchte Er uns mitteilen und wird es tun, sobald wir fähig sind, es zu empfangen. Doch solange wir uns weigern, Christus zu bekennen, und uns den Ruhm dessen, was Er für uns tut, selbst zuschreiben, vereiteln wir Sein Wirken in uns und zwingen Ihn, Seine Hand zurückzuhalten, sonst würden wir **selbstgerecht** statt gerecht werden. Wenn wir Christus voll und ganz und stets bekennen, beseitigen wir die Begrenzungen, die **alle auf unserer Seite liegen**, sodass Gott in uns all das liebevolle Verlangen Seines Herzens wirken kann. O Freunde, lasst uns den Herrn stets bekennen und Ihn nicht, wie Petrus, verleugnen.

Der Kreislauf des Wassers

In der Natur ist der Ozean die große Quelle des Lebens. Alle Flüsse entspringen im Ozean. Die wandernden Winde tauchen ihre Flügel ins Meer, fliegen dann über das Land und bringen segensreiche Regenschauer. Der primäre Kreislauf des Wassers verläuft vom Ozean zu den Wolken, von den Wolken zur Erde und von der Erde über tausende Flüsse wieder zurück zum Ozean. So wie alle Flüsse im Ozean entspringen, so fließen

alle in ihn hinein und schließen so den Kreislauf. Wäre dies nicht der Fall, würde der Ozean selbst austrocknen und die Erde zu einer Wüste werden.

So fließt auch in der geistlichen Welt der Strom des Lebens vom Throne Gottes. Der Psalmist sagt von Gott: „Bei Dir ist der Quelle des Lebens." Selbst Christus wird nie als die eigentliche Quelle, getrennt von Gott, bezeichnet. Wie schon in alter Zeit hören wir Ihn sagen: „Ich kann von Mir selbst nichts tun; der Vater, der in Mir wohnt, der vollbringt die Werke." **Alles kommt von Gott**, der in Christus ist und die Welt mit sich versöhnt. Wie wir gesehen haben, war die Gabe des Heiligen Geistes in der Gabe des Sohnes enthalten, und Christus selbst ist nichts anderes als das sich ausstreckende Herz des Vaters. Der grundlegende Kreislauf des Segens verläuft von Gott durch Christus, durch den Heiligen Geist zur menschlichen Seele und von der menschlichen Seele im Gebet, Lobpreis und Dank zurück zu Gott.

Wir sind stets bestrebt, mit großer Ehrfurcht von Gott zu sprechen. Er ist unendlich, und wir sind nur endlich. Es liegt in der Natur der Dinge, dass wir Ihn niemals vollständig begreifen können, doch es gibt Schriftstellen, die darauf hindeuten, dass hier, wie in der physischen Welt, die Quelle des Lebens, das Herz Gottes, austrocknen würde, wenn der Kreislauf nicht geschlossen wäre, wenn das ausströmende Herz des Unendlichen keinen zurückfließenden Strom freudigen Lobes und Dankes hervorrufen würde. Wenn dem so ist, können wir verstehen, warum die Bibel Lob und Dank stets als einen so wesentlichen Bestandteil der Anbetung darstellt.

Aber in der Natur gibt es auch einen sekundären Wasserkreislauf. Ihr habt gehört, dass die Abholzung der Wälder zu einem Rückgang der Niederschläge führt. Und warum? Weil Bäume den Feuchtigkeitsaustausch fördern. Die Wurzeln eines Baumes reichen tief in die feuchte Erde hinab. Sie verzweigen sich in Millionen kleiner Wurzelausläufer, und das Ende jedes Ausläufers ist wie ein lebender Schwamm, der Feuchtigkeit aufnimmt und sie durch die Wurzeln und den Stamm des Baumes hinauf in die Blätter weiterleitet. Die Blätter würden an einem sehr warmen Tag schnell welken, wenn der Zweig, der sie trägt, vom Baum abgeschnitten würde. Das liegt daran, dass das Wasser aus ihnen verdunstet; aber das Wasser verdunstet nach dem Abschneiden des Zweigs nicht schneller als zuvor. Die Versorgung wurde unterbrochen, sodass der Zweig austrocknet.

Ein großer Baum nimmt täglich immense Mengen an Wasser auf und gibt es an die Luft ab, wo es in Form von lokalen Schauern wieder herabfällt. Der sekundäre Wasserkreislauf verläuft somit von der Erde zum Baum, vom Baum zu den Wolken und von den Wolken wieder zurück zur Erde. Zwar stammt das gesamte Wasser aus dem Ozean und durchläuft den primären Kreislauf, doch gäbe es den sekundären Kreislauf nicht, würde es, nachdem es nur einmal genutzt wurde, wieder in den Ozean zurückfließen. Durch diesen sekundären Kreislauf wird es immer wieder genutzt und fällt jedes Mal als segensreicher Regen herab.

„Eine nette kleine Studie", hören wir euch sagen, „über die Ursachen des Regens; aber warum wird sie hier angeführt?" Der Grund dafür ist, dass es auch in der geistigen Welt einen sekundären Kreislauf gibt. Von den Gerechten heißt es: „… dass sie genannt werden **»Bäume der Gerechtigkeit«,** eine »Pflanzung des HERRN« zu Seinem Ruhm."[2] Wo sich eine Gemeinde von Christen versammelt, dort befindet sich ein Hain dieser Bäume der Gerechtigkeit.

Nun habt ihr Christen gesehen, die zufrieden sind, wenn sie jeden Sabbat in die Gemeinde gehen oder einen Erweckungsgottesdienst besuchen können; wenn ihnen diese Privilegien jedoch aus irgendeinem Grund verwehrt bleiben, fallen sie vom Glauben ab. Was ist das Problem bei ihnen? Es ist, dass sie Gott nicht aus eigener Erfahrung kennen. Sie haben eine kirchliche Erfahrung. Sie sind für ihren Segen gänzlich von anderen abhängig. Sie befinden sich nur im sekundären Kreislauf.

Versteht mich nicht falsch. Es ist nicht falsch, Segen voneinander zu empfangen und sich daran zu erfreuen. Wer im primären Kreislauf steht und Gott aus eigener Erfahrung kennt, wird sich an diesen örtlichen Segensschauern sogar noch mehr erfreuen als jeder andere; doch ist er nicht von ihnen abhängig. Er kann hinausgehen in die Wildnis und in die Wüstengebiete des Lebens und Gott mit sich nehmen. Es ist in Ordnung, das Zeugnis von Menschen anzunehmen, aber: „Wenn wir das Zeugnis der Menschen annehmen, so ist das Zeugnis Gottes größer; denn das ist das Zeugnis Gottes, das Er von Seinem Sohn abgelegt hat. Wer an den Sohn Gottes glaubt, **der hat das Zeugnis in sich selbst**." Liebe Freunde, wisst ihr, dass **Gott euch lehrt** und dass **Er euch Tag für Tag führt**? Oder werdet ihr nur von anderen gelehrt, die Gott kennen? Dankt Gott für den

2 Jesaja 61,3

primären Kreislauf. Preist Ihn für die unerschöpfliche Quelle. „Wer da will, der komme und nehme von dem Wasser des Lebens umsonst."

„Unsterbliche Liebe, grenzenlos,
frei fließend alle Zeit,
Verschenkt und doch unendlich ganz —
ein Meer der Ewigkeit.“

II

Der Strom des Lebens

„Wie köstlich ist Deine Gnade, o Gott, dass Menschenkinder Zuflucht finden unter dem Schatten Deiner Flügel! Sie laben sich an den reichen Gütern Deines Hauses, mit dem Strom Deiner Wonne tränkst Du sie.“ Psalm 36,8.9

„Und er zeigte mir einen reinen Strom vom Wasser des Lebens, glänzend wie Kristall, der ausging vom Thron Gottes und des Lammes.“ Offenbarung 22,1

Viele haben sich diesen Strom des Lebens nur als einen buchstäblichen Wasserstrom vorgestellt, der vom Thron durch die schönen Gefilde des Paradieses Gottes fließt. Indem sie ihn nur so betrachteten, haben sie die Freude daran in das große Jenseits verlegt und nie daran gedacht, dass er sich bereits auf dieses Leben beziehen könnte.

Wir gehören nicht zu denen, die glauben, dass die Heimat der Erlösten ein mythisches oder ein unwirkliches oder imaginäres Land ist. Wir glauben an ein wirkliches Leben und eine wirkliche Heimat im Jenseits. Wir stehen daher nicht im Widerspruch zu denen, die an den buchstäblichen Strom des Lebens im buchstäblichen Paradies Gottes glauben; denn wir erfreuen uns selbst an diesem Glauben.

Die Bibel wurde für das Hier und Jetzt geschrieben; im kommenden

Leben werden wir sie nicht mehr brauchen, denn dann wird es andere Wege der Kommunikation mit Gott geben. Hier gilt: „Denn wir erkennen stückweise und wir weissagen stückweise; wenn aber einmal das Vollkommene da ist, dann wird das Stückwerk weggetan.“[1] Gottes Verheißungen sind, wie Er selbst, ewig; doch wenn wir sie im Glauben annehmen, beginnen sie für uns hier und jetzt. Der buchstäbliche Strom wird für uns in der Zukunft nicht an Wichtigkeit verlieren, sondern vielmehr unendlich viel mehr bedeuten, weil wir hier seine geistliche Wirksamkeit erfahren haben.

Dass er für uns heute tatsächlich existiert, wenn wir ihn nur ergreifen, wird im selben Kapitel der Offenbarung, im siebzehnten Vers, deutlich zum Ausdruck gebracht, wo dieser Strom beschrieben wird, der vom Thron Gottes fließt.

„Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen da dürstet, der komme; und wer da will, **der nehme das Wasser des Lebens umsonst**!“[2]

Vor Hunderten von Jahren sprach Jesaja dieselbe Einladung aus: „Wohlan, ihr Durstigen alle, kommt her zum Wasser; und die ihr kein Geld habt, kommt her, ...“[3]

Dieser Strom fließt also seit jeher ungehindert. Wir haben daher das Recht zu fragen: Welche geistliche Bedeutung hat er heute für uns?

„Aber am letzten, dem großen Tag des Festes stand Jesus auf, rief und sprach: Wenn jemand dürstet, der komme zu Mir und trinke! Wer an Mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte Er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, welche an Ihn glauben; …“[4] Hier ist das „lebendige Wasser“ oder „Wasser des Lebens“ ganz offensichtlich ein Symbol für den gegebenen Geist oder das Leben Gottes. Diese Bildsprache des Wassers als Symbol für den Geist zieht sich durch die gesamte Bibel. Der Herr spricht durch den Propheten Joel: „Ich werde Meinen Geist **ausgießen** über alles Fleisch.“

1 1. Korinther 13,9.10
2 Offenbarung 22,17
3 Jesaja 55,1
4 Johannes 7,37-39a

Pfingsten wird als „Frühregen“ bezeichnet, und die endgültige Ausgießung des Heiligen Geistes wird als „Spätregen“ bezeichnet. Dies sind die „still fließenden Wasser Siloahs“; doch die Menschen lehnen sie ab und ziehen die überfließenden Fluten menschlicher Zahlen und Macht vor.

Als der Soldat die Seite des gekreuzigten und sterbenden Christus durchbohrte, flossen aus dieser Seite zwei Ströme, einer aus Blut und einer aus Wasser. Johannes erklärt uns die Bedeutung dieser beiden Ströme: „Denn drei sind, die das bezeugen: der Geist und das Wasser und das Blut; und die drei stimmen überein.“[5] Es ist klar, dass das, worin alle drei übereinstimmen, der Geist ist. Dies ist die göttlich inspirierte Aussage, dass sowohl das fließende „Wasser des Lebens“ als auch das fließende Blut, „das das Leben ist“, Symbole und Darstellungen des ausfließenden Geistes oder Lebens Gottes sind, das uns durch Christus, Seinen eingeborenen Sohn, gegeben wird. Das Wasser des Lebens fließt jetzt für uns in einem wundersamen Strom vom Thron Gottes. Möge Er uns helfen zu verstehen, dass wir wahrhaftig an Seinem Wasser teilhaben können, denn hier **ist** die **wahre** „Quelle des Lebens“.

In jenem Zeitalter der Symbole, als Gott Sein Volk mit kindgerechten Methoden unterwies, schlug Mose den Felsen und Wasser sprudelte in die Wüste und brachte Grün, Leben und Freude mit sich. In diesem Zusammenhang sagt uns Paulus, dass sie „alle dieselbe geistliche Speise gegessen und alle denselben geistlichen Trank getrunken, denn sie tranken aus einem geistlichen Felsen, der ihnen folgte. Der Fels aber war Christus.[6]“

Christus ist das „Lamm, das geschlachtet worden ist, von Grundlegung der Welt an“[7]. So wurde also schon am Anfang der wahre Fels geschlagen, jener Fels, für den der Fels in der Wüste ein Symbol und eine Offenbarung war. Auch hier, wie überall in der Bibel, ist das Wasser ein Symbol für den Geist. Die Gabe des Geistes war in der Gabe des Sohnes. „Der Seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern Ihn für uns alle dahingegeben hat, wie sollte Er uns mit Ihm nicht auch alles schenken?“[8]

5 1. Johannes 5,8
6 1. Korinther 10,3.4
7 Offenbarung 13,8
8 Römer 8,32

Die Heilige Schrift lehrt eindeutig, dass in diesem Geist Gottes, der von Gott durch Christus ausströmt, alle schöpferische, erlösende und erneuernde Kraft liegt. Durch das Wirken dieses Geistes in den Herzen der Menschen werden sie zur Buße geführt, damit ihnen vergeben wird, und sie gerettet, geheiligt und verherrlicht werden. Der Geist verkörpert die persönliche Gegenwart des Vaters und des Sohnes, denn durch den Geist erfüllt sich die Verheißung an den Gläubigen: „Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen."

Seit Christus bei der Erschaffung der Welt gesandt wurde, fließt dieser Strom geistlicher Gegenwart, geistlichen Lebens und geistlicher Kraft vom Thron Gottes. Das Herz der unendlichen Liebe streckt sich durch Christus in dem Heiligen Geist nach jeder verlorenen und umherirrenden Seele aus; das lebendige Wasser ist jedem so nahe gekommen, dass „wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst![9]".

Erlösung ist eine immerwährende und **gegenwärtige** geistliche, verwandelnde Kraft und ein Leben, das **jetzt und hier in dich kommt** und dich von deinen Sünden errettet. Und diese Kraft und dieses Leben ist der Geist Gottes durch Christus. Manche mögen einwenden, dass der Heilige Geist erst zu Pfingsten gegeben wurde, und zitieren dabei folgende Bibelstelle:

„Der Heilige Geist war noch nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht war." Diese und ähnliche Bibelstellen bedeuten nicht das, was ihnen in vielen Predigten und theologischen Schriften unterstellt wurde. Sie bedeuten nicht, dass der Geist der Welt noch nicht gegeben worden war. Sie bedeuten schlicht und einfach, was sie sagen: Der Geist war den Jüngern noch nicht gegeben worden und konnte ihnen auch nicht gegeben werden, denn sie waren in ihrer Erfahrung noch nicht so weit, dass sie bereit waren, den Geist zu empfangen, solange Jesus bei ihnen war. Ihre Entscheidung, die Fischernetze und den Zoll zu verlassen, um Jesus nachzufolgen, war von viel Selbstsucht geprägt.

Sie glaubten, Er würde bald in Jerusalem zum König gekrönt werden; und wenn sie die Ersten wären, die Ihm folgten, würden sie die führenden Positionen in dem künftigen Königreich einnehmen. Oft stritten sie untereinander darüber, wer von den Zwölf die höchsten Ämter bekleiden sollte. Jesus sagte ihnen ganz offen, dass Er getötet statt gekrönt

9 Offenbarung 22,17

werden würde, aber sie weigerten sich, das zu glauben. Selbst nach der Auferstehung lautete eine der ersten Fragen: „Herr, stellst Du **in dieser Zeit** für Israel die Königsherrschaft wieder her?“ Erst als Jesus gekreuzigt, auferstanden und in den Himmel aufgefahren war und jede irdische Hoffnung auf Ehre und irdische Macht mit Ihm gekreuzigt worden war und sie realisierten, dass sie, wenn sie überhaupt von Christus predigten, den Spott und die Verfolgung der Welt auf sich ziehen mussten, indem sie von einem Erlöser predigten, der gekreuzigt statt gekrönt worden war, da starb das Ich in ihnen völlig und sie waren bereit für die Ausgießung des Geistes.

Doch der Heilige Geist war der Welt schon seit der Gabe Christi ganz am Anfang gegeben worden. Stephanus wusste dies, als er zu den Juden sprach, die im Begriff waren, ihn zu steinigen: „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren! Ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist; **wie eure Väter,** so auch ihr! Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Und sie haben die getötet, die vorher das Kommen des Gerechten ankündigten, dessen Verräter und Mörder ihr nun geworden seid.“

Es ist offensichtlich, dass die Väter in all dieser Bosheit dem Heiligen Geist widerstanden. Vor der Sintflut sprach der Herr: „**Mein Geist soll nicht für immer mit dem Menschen rechten,** denn er ist [ja] Fleisch; so sollen seine Tage 120 Jahre betragen!“ Gottes Geist rang damals wie heute mit jedem Sünder und wohnte in jedem Heiligen. Durch diesen Geist wandelte Henoch mit Gott, bis er nicht mehr war, denn Gott nahm ihn zu sich. Durch diesen Geist sprach Christus durch alle Propheten, und durch ihn kam Er jeder Seele so nahe, dass „bei all ihrer Bedrängnis war Er auch bedrängt, ... Er nahm sie auf und trug sie alle Tage der Vorzeit“. Weil der Mensch einen Erlöser brauchte, fließt der Strom des Lebens vom Thron Gottes.

Hesekiel berichtet uns von diesem Strom des Lebens: „… da floss unter der Schwelle des Hauses Wasser heraus, nach Osten hin“ und weiter: „… ihr Wasser fließt aus dem Heiligtum.“ Dann versucht er, uns eine Vorstellung von der Weite dieses Stromes zu vermitteln:

„Während nun der Mann mit einer Messschnur in seiner Hand nach Osten hinausging, maß er 1 000 Ellen und führte mich durch das Wasser; und das Wasser ging mir bis an die Knöchel. … Und er maß [noch] 1

000 Ellen und führte mich hinüber, da ging mir das Wasser bis an die Lenden. Als er aber [noch] 1 000 Ellen maß, da war es ein Strom, **den ich nicht durchschreiten konnte**. Denn das Wasser war so tief, dass man darin schwimmen musste; **ein Strom, der nicht zu durchschreiten war**." Hesekiel 47,3-5

Jeder Schwimmer weiß, dass Schwimmen lernen bedeutet, dem Wasser zu vertrauen. Genauso ist es, wenn man Christus, dem lebendigen Wasser, vertraut. Erinnert euch noch einmal an eure ersten Schwimmversuche. Wie ängstlich wart ihr anfangs, nur bis zu den Knöcheln im Wasser; dann am nächsten Tag bis zu den Knien; und schließlich gingt ihr noch tiefer, bis das Wasser bis zu den Lenden reichte; und eines Tages wart ihr so mutig, dass ihr euch ins Wasser stürztet, aber einen Zeh auf dem Boden ließet. Doch dann kam der wunderbare Tag, an dem ihr den Zeh vom Boden hobt und merktet, dass das Wasser euch trug. Ihr hattet gelernt, dem Wasser zu vertrauen und hinaus in die Tiefe zu schwimmen. Ihr Freunde, lobt den Herrn; „Denn das Wasser war so tief, dass man darin schwimmen musste, ein Strom, der nicht zu durchschreiten war."

„Da ist eine Weite in Gottes Gnade,

wie die Weite des Meeres"

Wie viele Christen gibt es, die hungern, verzweifelt und traurig sind; und das liegt daran, dass sie darauf vertrauen, dass Menschen sie ernähren und ihnen Freude bereiten. Doch wagt euch hinaus ins Wasser. Lernt Gott selbst kennen. Tretet in den primären Kreislauf ein, und diese Verheißung des Textes gehört euch: „reichlich gesättigt mit der Fülle Deines Hauses." Warum kommst du nicht zur „Quelle des Lebens"; und warum verlässt du sie, nachdem du sie einmal erkannt hast?

„Entsetzt euch darüber, ihr Himmel, und schaudert, werdet schreckensstarr!, spricht der HERR. Denn Mein Volk hat eine zweifache Sünde begangen: Mich, die Quelle des lebendigen Wassers, haben sie verlassen, um sich Zisternen zu graben, **löchrige Zisternen**, die kein Wasser halten!"[10]

Gott ist eine unerschöpfliche Quelle, ein Strom, den man nicht überqueren kann. Seine Liebe und Seine Wahrheit sind unergründlich,

10 Jeremia 2,12.13

und wir können die Kraft Seines unendlichen Lebens niemals erschöpfen. Doch kein Wunder, dass Gott sagt: „Entsetzt euch darüber, ihr Himmel" Die Menschen neigen seit jeher dazu, nur ein kleines Stückchen in die Erkenntnis Gottes vorzudringen; und dann, im Stolz ihrer Seelen, schreiben sie ihr Glaubensbekenntnis nieder und verlassen die Quelle zugunsten dieser **löchrigen** Zisterne.

Jede Kirche hat ihr Glaubensbekenntnis genau aus diesen Gründen niedergeschrieben: Erstens behaupten sie, die Wahrheit zu besitzen; und zweitens haben sie diese Wahrheit formell und systematisch festgehalten, um sie zu bewahren und so an ihre Kinder weiterzugeben. Mit anderen Worten: Sie haben die Quelle verlassen und ihre Kinder gelehrt, sie ebenfalls zu verlassen. Stattdessen gaben sie ihnen die Zisterne, das Glaubensbekenntnis, von dem sie glaubten, es würde genau das bewahren, was sie hineingelegt hatten.

Doch jedes Glaubensbekenntnis war eine **löchrige** Zisterne. Die Kirchen sind weit davon entfernt, die geistliche Wahrheit und Kraft zu besitzen, die durch die Reformation eingeleitet wurde, und ein Großteil des lebendigen Wassers, das unter Wesley und Whitefield der Welt neues Leben brachte, ist verloren gegangen. Was die Kirchen brauchen – und wir als Einzelne –, ist, die Glaubensbekenntnisse aufzugeben, die **löchrigen** Zisternen zu verlassen, unsere Zehen vom Grund zu lösen und im Glauben hinauszuschwimmen in die tiefen Wasser „dass man darin schwimmen musste, ein Strom, der nicht zu durchschreiten war".

„Grabe Kanäle für die Ströme der Liebe,
damit sie reichlich fließen können.
Der Strom der Liebe, überfließend,
will sich in jeden Kanal ergießen.

Doch wenn du jemals davon ablässt,
solche Kanäle zu bereiten,
wird auch für dich die Quelle der Liebe
bald vertrocknen und versiegen.

Denn wir müssen geben, damit wir
bewahren,
das Gute, das von oben fließt,
hören wir auf zu geben, dann hören wir
auf zu haben.
Das ist das Gesetz der Liebe."

III

Der Christ als Quelle des Wassers

„Denn ihr seid ein Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott gesagt hat: »Ich will in ihnen wohnen und unter ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen Mein Volk sein«“ 2.Korinther 6,16

„Ihr aber seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. … Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid, und dass der Geist Gottes in euch wohnt?“ 1.Korinther 3,9.16

„Aber am letzten, dem großen Tag des Festes stand Jesus auf, rief und sprach: Wenn jemand dürstet, der komme zu Mir und trinke! Wer an Mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“ Johannes 7,37.38

„Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du die Gabe Gottes erkennen würdest und wer der ist, der zu dir spricht: Gib mir zu trinken!, so würdest du Ihn bitten, und Er gäbe dir lebendiges Wasser. Die Frau spricht zu Ihm: Herr, Du hast ja keinen Eimer, und der Brunnen ist tief; woher hast

Du denn das lebendige Wasser? Bist Du größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben und selbst daraus getrunken hat, samt seinen Söhnen und seinem Vieh?

Jesus antwortete und sprach zu ihr: Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten. Wer aber von dem Wasser trinkt, das Ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das Ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle von Wasser werden, das bis ins ewige Leben quillt." Johannes 4,10-14

Jede geheiligte Seele ist ein Heiligtum, in dem Gott wohnt, und wo immer Gott ein Heiligtum hat, fließt lebendiges Wasser hervor. Wenn man sich die soeben zitierten Texte ansieht, wird man erkennen, dass der an Christus Glaubende eine Quelle dieses lebendigen Wassers ist; daher sollte es uns nicht überraschen, dass verschiedene Wasserquellen verschiedene Arten von Christen veranschaulichen.

In einigen westlichen Bundesstaaten gibt es Sinklöcher, sogenannte Dolinen. Dort befindet sich ein Riss in den darunterliegenden Schichten, durch den der Regen den Boden ausgewaschen hat, bis eine trichterförmige Vertiefung entstanden ist. Später spült weiterer Regen noch mehr Erde hinab, sodass das Loch am Grund sozusagen verstopft wird und sich in der Vertiefung Wasser sammelt. Doch **es hält nur das Wasser, das hineingelangt**, und selbst das verdunstet langsam durch die Hitze der Sonne oder wird grün und übelriechend. Niemand käme auf die Idee, solches Wasser zu nutzen, und schon allein das Vorhandensein des Sinklochs auf einem Bauernhof kann eine Quelle von Krankheiten sein.

Die Gemeinde hat heute viele solche Christen. Das einzige Wasser, das sie je hatten, stammte aus dem Regen, der sie vor Jahren in die Gemeinde geführt hat. Selbst das ist langsam verdunstet und immer weniger geworden. Was für ein Leben! Dabei fließt die lebendige Quelle des Wassers des Lebens frisch und frei für sie, wenn sie sich nur waschen und trinken und leben wollen. Gott hat jeden Tag frisches Wasser aus dem Felsen für jeden von uns. Als Israel in der Wüste war, versorgte Gott sie jeden Tag mit Manna vom Himmel. Das sollte zeigen, wie Er Seine

Kinder immer versorgen möchte. Christus sagte: „Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist."

Ihr werdet euch daran erinnern, dass dieses Brot nicht über Nacht haltbar war; es wurde von Würmern befallen. Warum war das so? Gott hätte es eine Woche lang haltbar machen können. Tatsächlich hielt das, was am Freitag kam, über den Sabbat hinweg; aber das, was an jedem anderen Tag kam, hielt nicht einmal über Nacht. Das zeigt deutlich, dass Gott uns allen eine Lehre erteilen wollte, und zwar, **dass Gott jeden Tag frisches Brot für uns hat**. Er möchte nicht, dass wir das alte Brot von gestern essen. Dennoch versuchen Tausende von Menschen, von Brot zu leben und sogar andere damit zu ernähren, das vor vierzig Jahren kam. Kein Wunder, dass es schimmlig ist.

Warum lehrte uns Jesus zu beten: **„Gib uns heute unser tägliches Brot"?** Warum nicht: „Gib uns heute Brot für eine Woche"? Weil Jesus wusste, dass wir dann auf das Brot vertrauen und das Brot anstelle des Gebers verehren würden. Er wusste, dass wir noch vor Ablauf der Woche vergessen würden, dass Er es uns gegeben hatte, und glauben würden, wir hätten es uns selbst verdient. Ach nein! Das Gebet des Glaubens ist so, wie der Meister es lehrte: „Gib uns heute unser **tägliches** Brot." Wenn wir glauben, dass Er heute für unsere Bedürfnisse sorgt, und wenn wir Ihm heute wirklich vertrauen, werden wir uns keine Sorgen um morgen machen. Er kann uns auch morgen ernähren. Es ist „tägliches Brot", heute genauso wie damals, jeden Tag frisches Brot vom Himmel.

So mancher ist von Gott abgefallen, weil er sich Sorgen machte, nicht genug Kraft zu haben, um die sieben letzten Plagen zu ertragen. Ihr habt weder eine Verheißung auf Kraft noch auf Brot für morgen. „Wie deine Tage, so deine Kraft." „Darum sollt ihr euch nicht sorgen um den morgigen Tag; denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Jedem Tag genügt seine eigene Plage." Gott schenke uns jeden Tag Brot vom Himmel und Wasser aus dem Felsen, und mögen wir täglich mit Ihm wandeln und keine „Sinkloch-Christen" sein.

Brunnen-Christen

Früher grub man, um an gutes, klares Wasser zu gelangen, ein Loch in die Erde, bis man eine Wasserader aus einer unterirdischen Quelle

freilegte. Dann wurde das Loch mit Steinen oder Ziegeln ummauert, ein Randstein darum gebaut und eine Brunnenkurbel oder Winde aufgestellt, um das Wasser zu schöpfen. Wie kühl, süß und erfrischend schmeckte doch das Wasser aus dem „alten Eicheneimer"!

Das einzige Problem mit diesem Brunnen war, dass er weitgehend von den lokalen Regenschauern abhängig war, die aus dem sekundären Kreislauf kamen. Wenn es hin und wieder regnete, war das Wasser im Brunnen tief, klar und frisch, doch wenn die Regenschauer einen Monat oder sechs Wochen lang ausblieben, begann der Wasserstand zu sinken, das Wasser trübte sich, und schon bald versiegte der Brunnen.

Man sieht ja, wie viele Christen genau so sind. Wenn sie das Privileg haben, regelmäßig Sabbatversammlungen oder Erweckungs-gottesdienste zu besuchen, wo es von „Bäumen der Gerechtigkeit" wimmelt, die vor Segen überfließen, dann haben diese Christen Wasser in ihren Brunnen, und zwar gutes Wasser – das Wasser des Lebens. Oft sind sie eine Zeit lang eifrige Arbeiter und freuen sich, das lebendige Wasser an andere weiterzugeben, die durstig sind. Oh ja, sie sind den „Sinkloch-Typen" weit voraus, aber dennoch befinden sie sich nur im sekundären Kreislauf und sind gänzlich abhängig von den örtlichen Segensschauern, die von den Bäumen der Gerechtigkeit kommen. Wird ihnen aus irgendeinem Grund der Umgang mit anderen Christen verwehrt, verlieren sie bald ihre Begeisterung, und das Wasser wird knapp und dann trüb, vermischt mit allerlei weltlichem Sediment, und bald versiegt ihr Brunnen.

Oh Freunde, wisst ihr denn nicht, dass Gott etwas weit Besseres für euch bereithält.

Artesische Christen

Unter der Erdoberfläche liegen verschiedene Gesteinsschichten übereinander, die sich oft über Hunderte von Kilometern ununterbrochen erstrecken. Einige dieser Schichten sind wasserdurchlässig, andere undurchlässig. Möglicherweise befindet sich zwischen zwei undurchlässigen Schichten eine wasserdurchlässige Schicht; diese erstrecken sich über Hunderte von Kilometern und wölben sich zu Bergen empor, die viel zu weit entfernt sind, als dass wir sie sehen könnten. Dort, in der oberen undurchlässigen Schicht, befindet sich das, was

Geologen eine „Verwerfung“ nennen, sodass das Wasser aus einem klaren Bergsee durch diese obere Schicht nach unten sickert und dann durch die wasserdurchlässige Schicht zwischen den beiden undurchlässigen Schichten abfließt, wodurch entlang der gesamten Länge dieser Schichten, die sich über Hunderte von Kilometern erstrecken, ein konstanter Wasserdruck entsteht.

Dann wird ein Loch gebohrt – Hunderte von Metern tief, bis hin zur oberen undurchlässigen Schicht und durch diese hindurch –, um jenen Druck anzuzapfen. Das Wasser strömt klar, kühl und beständig empor. Es ist in keiner Weise von örtlichen Regenfällen abhängig, und auch eine langanhaltende lokale Dürre hat keinerlei Auswirkung auf es. Es entspringt den unerschöpflichen Quellen, hoch oben in den unsichtbaren Hügeln Gottes.

Denken wir an den Text am Anfang dieses Kapitels, wo Jesus zu der Frau am Brunnen spricht. Er würde ihr **lebendiges Wasser** geben, und wer von diesem Wasser trinkt, wird **niemals mehr Durst haben**. Lieber Leser, das ist ein sprudelnder Brunnen. Das ist ein artesischer Christ. Kein schlammiges Wasser mehr, keine Dürrezeiten mehr, kein schlimmer Durst und kein ungestilltes Verlangen mehr. „Sie laben sich an den reichen Gütern Deines Hauses, mit dem Strom Deiner Wonne tränkst Du sie. Denn bei Dir ist die Quelle des Lebens, in Deinem Licht schauen wir das Licht.“ Das ist das Hineinwachsen in den primären Kreislauf. Genießt die Erweckungsgottesdienste, erfreut euch des Zusammenkommens, ja mehr denn je. **Aber wir sind nicht von ihnen abhängig**, noch von den örtlichen Regenschauern, denn wir haben die unerschöpfliche Quelle in den unsichtbaren Hügeln Gottes angezapft. Jesus hat uns gesagt, dass es für uns hier möglich ist, und ist es das nicht wert?

Vor Jahren durchquerte ich die damalige große amerikanische Wüste. Ein Großteil davon ist heute fruchtbares, bebaubares Land. Alles, was es brauchte, war das Wasser des Lebens. Doch damals fuhren wir Hunderte von Kilometern, mit nichts als blauem Himmel über uns, Sand und ein wenig Beifuß, und hin und wieder einem Hasen. Nach scheinbar endlosen Stunden erreichten wir eine kleine Stadt namens Humboldt. Was für eine Verwandlung! Überall war Schönheit, Blüte und Grün. Ich kam zu dem Schluss, dass die Wüste hinter uns lag. Nach nur wenigen Minuten fuhr der Zug wieder los, und wir befanden uns erneut in der

Wüste. Ich fragte, was der Grund für all diese Schönheit und Blüte mitten in der Wüste sei, und man sagte mir: „Dort gibt es einen dieser **sprudelnden Brunnen**." Würdest du nicht gerne in die Wüste und in die öden Gegenden des Lebens hinausgehen können und überall um dich herum Grün, Blüte und Schönheit aufkeimen sehen, das Land vor dir wie eine Wüste und hinter dir wie der Garten des Herrn?

„Meine Seele verlangte und sehnte sich nach den Vorhöfen des HERRN; nun jubeln mein Herz und mein Leib dem lebendigen Gott zu! Hat doch der Sperling ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für sich, wo sie ihre Jungen hinlegen kann: Deine Altäre, o HERR der Heerscharen, mein König und mein Gott!"

Die Seele ohne Gott ist wie ein Sperling, der allein ist, ohne Partner und ohne Zuhause; sie ist wie eine Schwalbe ohne Nest oder ohne Ort für ihre Jungen. Doch wenn die Seele Gott findet und in den primären Kreislauf des Segens eintritt, dann „hat doch der Sperling ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für sich, wo sie ihre Jungen hinlegen kann".

„Wohl denen, die in Deinem Haus wohnen; sie preisen Dich allezeit! (Sela.) Wohl dem Menschen, dessen Stärke in Dir liegt, [wohl denen], in deren Herzen gebahnte Wege sind! Wenn solche durch **das Tal der Tränen gehen,** machen sie es zu **lauter Quellen**, und der Frühregen bedeckt es mit **Segen**. Sie schreiten von Kraft zu Kraft, erscheinen vor Gott in Zion."[1]

Die Worte „das Tal der Tränen" lauten eigentlich „das Tal des **Baca**". Der Targum gibt dieses Wort mit Ge-Hinnom oder Gehenna wieder, dem Wort, das mit „Hölle" übersetzt wird. Die Schrift scheint also zu sagen, dass kein Ort im Universum so schlimm sein kann, dass der Mensch, der Gott persönlich kennt, wenn er gezwungen ist, an diesen Ort zu gehen, Gottes Geist mit sich dorthin nehmen kann; und dieser Geist wird ihn nicht nur liebenswert und schön bewahren, sondern auch in geistlichem Leben und Segen überfließen, der alles um ihn herum erfüllt und segnet. Wie Whittier sagt: „Lieber die von Feuer umgebene Hölle mit Dir als das Paradies mit goldenen Toren ohne Dich."

Was für ein Bild von dem Menschen, der Gott aus eigener Erfahrung kennt und in Gott die Heimat seiner Seele, seinen Wirkungsort

1 Psalm 84,5-8

und seinen Ruheplatz gefunden hat. Wie Jesus sagte: „Aus seinem Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen“ und „den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das Ich ihm geben werde, wird **in ihm** zu einer **Quelle von Wasser** werden, das bis ins **ewige Leben** quillt.“

Noch eine Schriftstelle – der Höhepunkt all dieser wunderbaren Wahrheit vom Strom Gottes:

„Ein verschlossener Garten ist meine Schwester, [meine] Braut; ein **verschlossener Born**, eine **versiegelte Quelle**.“[2]

Warum hat Gott diesen Garten verschlossen? Warum hat Er die Quelle versiegelt und den Born verschlossen? Da kam mir der Gedanke: Was geschieht mit einem Garten, der nicht umzäunt ist, mit einer Quelle oder einem Brunnen, dessen Wasser offen und ungeschützt ist? Du kannst zu Gott nicht sagen: „Ich kann in meinem geistlichen Garten keine duftenden, schönen Pflanzen haben, denn die Menschen werden sie zertrampeln und verderben.“ Man kann zu Ihm nicht sagen: „Ich kann kein süßes Wasser in der Quelle meines Herzens haben, denn böse Menschen kommen herein und verunreinigen es.“ Nein, denn Gott hat versprochen, den Garten zu verschließen und die Quelle zu versiegeln. Er sagt: „Ich werde jeden Augenblick darüber wachen; Ich werde ihn Tag und Nacht bewachen, damit niemand ihm Schaden zufügt.“ Und: „Der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.“

Lesen wir den dreizehnten Vers des vierten Kapitels des Hohelieds (Luther 2017): „Du bist wie ein Lustgarten von Granatäpfeln mit edlen Früchten, Zyperblumen mit Narden, Narde und Safran, Kalmus und Zimt, mit allerlei Weihrauchsträuchern, Myrrhe und Aloe, mit allen feinen Gewürzen. Ein Gartenbrunnen bist du, ein Born lebendiger Wasser, die vom Libanon fließen.“

Ist das nicht ein wunderbares Bild der Seele, die von Gott selbst gerettet, bewässert und duftend und schön gemacht wird? Jede der genannten Pflanzen ist eine duftende Pflanze, und als ob das noch nicht genug wäre, werden „alle feinen Gewürze“ hinzugefügt. Oh Freunde, lasst uns hoffen und beten, dass unser Leben ebenso schön und duftend wird.

Du fragst: „Wenn alles verschlossen und versiegelt ist, was nützt dann der Duft?“ Höre nun auf den letzten Vers dieses vierten Kapitels:

2 Hohelied 4,12

„**Steh auf, Nordwind, und komm, Südwind, und wehe durch meinen Garten, dass der Duft seiner Gewürze ströme!**“ Der Wind ist ebenso wie das Wasser ein Symbol für den Geist. Die ursprünglichen Begriffe für „Wind“ und „Geist“ sind identisch.

Was für eine wunderbare Erlösung! Gott sendet uns in Christus durch den Heiligen Geist das lebendige Wasser aus Seinem eigenen großen Herzen der Liebe. Er findet uns ausgetrocknet und tot, als Teil der Wüstenwelt. Er rettet uns und lässt uns zu einem wunderschönen lebendigen Garten heranwachsen, erfüllt von duftenden Blumen und Früchten; Er umgibt uns mit einem Zaun, sorgt für uns und macht unsere eigenen Herzen zu Quellen desselben süßen Wassers, das von Seinem Thron fließt, und dann, nachdem Er uns so schön und duftend gemacht hat, haucht Er Seinen Geist über uns, damit der Duft und die Schönheit zu anderen hinfließen mögen. Gewiss werden wir danach immer Christus bekennen und sagen: „Nicht uns, nicht uns, o Herr, sondern Deinem Namen gib Ehre.“

Das Wasser des Lebens ist somit das hervorströmende, sich ausstreckende Herz Gottes, das durch Christus durch Seinen allgegenwärtigen Heiligen Geist Einlass in jede Seele sucht. „Wer will, der komme und nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ Und wo immer eine Seele Erlösung empfängt durch das wunderbare Einströmen dieses Wassers des Lebens, der Liebe und der Kraft, das von Gott fließt, wird diese Seele selbst zu einer Quelle, aus der dasselbe rettende, liebende und lebensspendende Wasser hervorströmt.

Durch die Kreuzigung mit Christus werden wir zerbrochen und von unserem Ich entleert, damit das Leben und die Kraft der Auferstehung, das lebendige Wasser, uns erfüllen und durchströmen und aus uns heraus in die Wüstenwelt um uns herum ausfließen können.

„Leer gemacht, damit Er mich fülle auf meines Lebens Weg,
zerbrochen, damit Seine Liebe durch mich sich frei bewegt.“

„Wer einen Baum pflanzt, ist ein Diener Gottes; er erweist vielen Generationen eine Wohltat, und Gesichter, die er nie gesehen hat, werden ihn segnen."

—Van Dyke

IV

Der Baum des Lebens

„Als ich nun zurückkehrte, siehe, da standen auf dieser und jener Seite am Ufer des Stromes sehr viele Bäume. ... Aber an diesem Strom, auf beiden Seiten seines Ufers, werden allerlei Bäume wachsen, von denen man isst, deren Blätter nicht verwelken und deren Früchte nicht aufhören werden. Alle Monate werden sie neue Früchte bringen; denn ihr Wasser fließt aus dem Heiligtum. Ihre Früchte werden als Speise dienen und ihre Blätter als Heilmittel." Hesekiel 47,7.12

„Wohl dem, der nicht wandelt nach dem Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN *und über Sein Gesetz nachsinnt Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und alles, was er tut, gerät wohl. Nicht so die Gottlosen, sondern sie sind wie Spreu, die der Wind verweht."* Psalm 1,1-4

„So spricht der HERR*: Verflucht ist der Mann, der auf Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arm macht, und dessen Herz vom* HERRN *weicht! Er wird sein wie ein kahler Strauch in der Einöde; er wird nichts Gutes kommen*

sehen, sondern muss in dürren Wüstenstrichen hausen, in einem salzigen Land, wo niemand wohnt.“ Jeremia 17,5.6

„Gesegnet ist der Mann, der auf den HERRN vertraut und dessen Zuversicht der HERR geworden ist! Denn er wird sein wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und seine Wurzeln am Bach ausstreckt, der die Hitze nicht fürchtet, wenn sie kommt, sondern seine Blätter bleiben grün; auch in einem dürren Jahr braucht er sich nicht zu sorgen, und er hört nicht auf, Frucht zu bringen.“ Jeremia 17,7.8

Hier spricht Hesekiel von „sehr vielen Bäumen“ – und „Bäumen, von denen man isst“ –, die am Ufer des Stromes wachsen; und wenn dieser Strom ein Strom des geistlichen Lebens und der Kraft ist – nichts anderes als das geschenkte Leben Gottes in Christus –, was sind dann diese Bäume, die in diesem Wasser verwurzelt sind und von dessen Leben leben? Die Antwort ist eindeutig. Die im Wasser verwurzelten Bäume sind Christen, die sich im „primären Kreislauf“ befinden, die Gott aus eigener Erfahrung kennen und ihr geistliches Leben aus Seinem Leben schöpfen.

In den überlieferten Worten Jesu begegnet uns ein weiteres, eng damit verwandtes Bild, das dieselbe Wahrheit lehrt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; wer in Mir bleibt und Ich in ihm, der bringt viel Frucht; **denn ohne Mich könnt ihr nichts tun**.“ Wir müssen in dem göttlichen, gegebenen Leben verwurzelt sein und darin, oder eher in Ihm, können wir geistlich leben und Frucht tragen. Dieses Bild zieht sich durch die gesamte Bibel und lehrt stets dieselbe große Wahrheit.

Wir finden es im ersten Psalm: „**Wohl dem**, der nicht wandelt nach dem Rat der Gottlosen … Der ist wie ein **Baum**, gepflanzt an Wasserbächen, … der seine Frucht bringt zu seiner Zeit.“ Der Prophet Jeremia drückt es noch deutlicher aus: „**Verflucht** sei der Mann, der auf **Menschen** vertraut.“ Das bedeutet nicht einfach den Mann, der in weltlichen Belangen auf Menschen vertraut, sondern den Mann, der sich nur im „sekundären Kreis“ befindet und daher in geistlichen Belangen **nur auf Menschen** vertraut. Eine Zeit lang mag es ihm gut gehen, doch es

wird sicherlich eine Zeit der Dürre kommen, in der ihm jede menschliche Hilfe versagt.

Beachte nun den Kontrast: „**Gesegnet** ist der Mann, der auf den HERRN **vertraut** und **dessen Zuversicht der HERR geworden ist.** Denn er wird sein wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und seine Wurzeln am Bach ausstreckt, der die Hitze nicht fürchtet, wenn sie kommt, sondern seine Blätter bleiben grün; auch in einem dürren Jahr braucht er sich nicht zu sorgen, und er hört nicht auf, Frucht zu bringen." Was für eine wunderbare Beschreibung des Menschen, der verwurzelt ist im Strom des Lebens, der vom Thron Gottes fließt. Für ihn gibt es keine Dürrezeit. Selbst im Jahr der „Dürre", wenn für andere alles verdorrt und stirbt, braucht er sich nicht um die Wasserversorgung zu kümmern. Was für eine Fülle an Segnungen!

Einst stand ich auf dem allerhöchsten Ausläufer der gesamten Rocky Mountains – es war gerade Trockenzeit. Größtenteils lagen die Prärien gelb und verdorrt da; doch die Bewässerungsgräben ließen sich, so weit das Auge reichte, an dem Grün entlang ihrer Ufer erkennen. Ebenso kann auch die Welt jenen Christen ausmachen, der wahrhaft in Gott verwurzelt ist. Jesaja nennt solche Christen „Bäume der Gerechtigkeit, **eine Pflanzung des Herrn**, zu Seinem Ruhm."

In der gesamten Bibel werden **Gerechtigkeit** und **Leben** miteinander verbunden, ebenso wie **Sünde** und **Tod**. Sie stehen in einem Ursache-Wirkungs-Zusammenhang und sind fast austauschbare Begriffe. Wenn ein Christ, der in der Quelle des unerschöpflichen Wassers verwurzelt ist, ein Baum der Gerechtigkeit ist, dann ist er auch ein **Baum des Lebens**. Salomo sagt uns: „Die Frucht des Gerechten **ist** ein **Baum des Lebens**." Nun hat Gott bestimmt, dass jedes Lebewesen auf jeder Ebene Frucht tragen soll „nach seiner Art". Wenn also die Frucht des Gerechten ein Baum des Lebens ist, dann ist der gerechte Mensch selbst ein **Baum** des **Lebens**, der solche Frucht trägt.

Die Bedeutung dieses Symbols

Gottes Bild vom wahren Menschen, dem christlichen Menschen, ist kein „zerbrochenes Rohr", das nicht aus eigener Kraft stehen kann; kein „im Wind schwankendes Rohr", das jedem Hauch der Versuchung

nachgibt; sondern ein großer, prächtiger Baum, dessen Wurzeln tief in den Untergrund der Wahrheit reichen, bis sie das ewige Wasser finden; und dessen Äste sich weit ausbreiten, um den geistigen Hauch der Winde zu spüren – ein Baum, der in jedem Zweig und Blatt vor Leben vibriert, während er den Stürmen trotzt und sich wappnet, um selbst dem Heftigsten der Unwetter unversehrt zu widerstehen. Wer würde nicht dieses „edelste Werk Gottes" sein wollen, ein solcher Mensch?

Doch die **Ruine** eines solchen Baumes ist nichts weiter als ein **Haufen von Asche.** Wie viele Menschen gibt es, deren Leben ein Fehlschlag ist und nichts als die Ruine dessen, was großartig und prächtig hätte sein sollen; gefesselt und gefangen von einer bösen Veranlagung und bösen Gewohnheiten. Der Geist versucht zuweilen vergeblich, die Fesseln zu sprengen und zu höchsten Höhen aufzusteigen, doch in Wahrheit sind sie **Haufen von Asche,** obwohl Gott beabsichtigt hatte, dass sie prächtige Bäume sein sollten.

„Der Geist des HERRN, des Herrschers, ist auf Mir, weil der HERR Mich gesalbt hat, … den Gefangenen Befreiung zu verkünden…" und zu all solchen zu sagen, dass ihnen „**Kopfschmuck statt Asche** gegeben werde, … dass sie genannt werden »Bäume der Gerechtigkeit«, eine »Pflanzung des HERRN« zu Seinem Ruhm." Ist dies nicht in der Tat das Evangelium, die frohe Botschaft, die „gute Nachricht", „die gebrochenen Herzen zu verbinden" und „zu trösten alle Trauernden", ihnen zu geben „Freudenöl statt Trauer und Feierkleider statt eines betrübten Geistes,"?[1]

Die Blätter sind die Lungen des Baumes. Auf der Oberseite des Blattes sind die Zellen dicht angeordnet, damit die Sonne die Feuchtigkeit nicht zu leicht und zu schnell verdunsten lassen und das Blatt verwelken kann. Auf der Unterseite hingegen sind die Zellen locker angeordnet, und es gibt Millionen kleiner Öffnungen oder Atemporen, durch die die Luft ungehindert eindringen und zwischen diesen Zellen zirkulieren kann.

In einem früheren Kapitel haben wir gesehen, wie sich die Wurzeln eines Baumes in Millionen von Wurzelhaaren verzweigen, die in winzigen, lebenden, mikroskopisch kleinen Schwämmen enden, um Feuchtigkeit aufzunehmen. Es ist dieses lebendige Wasser, das Symbol des Geistes, das von diesen Wurzelhaaren aufgenommen wird und es dem Baum ermöglicht, sowohl aus dem **Boden** als auch aus der **Luft** alle für **sein**

1 Jesaja 61,1-3

Wachstum notwendigen Elemente aufzunehmen. Solange der Baum weiterlebt – fünfzig, hundert oder, im Falle des Riesenmammutbaums, mehrere tausend Jahre –, steigert er ständig diese Fähigkeit der **Aufnahme** sowohl aus der Erde als auch aus der Luft. Zu jeder Jahreszeit breitet er seine Wurzeln ein wenig weiter aus und treibt sie ein wenig tiefer in die feuchte Erde.

Jedes Jahr werden die Zweige ein wenig länger und die Blätter zahlreicher, wodurch sie eine größere Oberfläche für die Luft bieten, die in der gesamten Bibel auch ein Symbol für den Geist ist. Anstatt sich leicht zufrieden zu geben, scheint der Baum, wie es einem Lebewesen eigen ist, sich seiner völligen Abhängigkeit von Luft und Wasser immer mehr bewusst zu werden und mit immer größerem Eifer sowohl nach oben als auch nach unten nach diesen beiden Lebenselementen zu streben, die beide Symbole des göttlichen Geistes sind.

Und was bedeutet das für den Baum? Er wächst weiter, solange er lebt. Jedes Jahr wächst er mehr als im Jahr zuvor. Fällt man einen gesunden Baum, egal wie groß oder wie alt er ist, so wird man feststellen, dass die konzentrischen Ringe, die das jährliche Wachstum zeigen, nicht an Dicke abgenommen haben, während der Baum größer wurde, und da sie mit dem wachsenden Umfang des Baumes an Länge zugenommen haben, bedeutet dies, dass der Baum in jedem Jahr seines Lebens ein größeres und immer größeres Wachstum vollzogen hat.

Was für eine wunderbare Lehre liegt hier für Christen! Die Gemeinde ist voll von Menschen, die vor Jahren Buße getan und Vergebung empfangen haben und sich der Gemeinschaft der Gläubigen angeschlossen haben, und die seitdem das Gefühl hatten, dass dies alles sei, was nötig sei, und dass sie ihre Fahrkarte in die Herrlichkeit bereits in der Tasche hätten. Sie **begannen** zu **leben** und **begannen** zu **wachsen**, und dann hörten sie auf, und sind seitdem eine Last für die wahre Gemeinde Gottes. Andere haben die Unzulänglichkeit einer solch begrenzten Erfahrung aus bloßer Buße und Vergebung gespürt und suchen nach einem **zweiten Segen,** den sie Heiligung nennen, wobei sie erwarten, dass er augenblicklich eintritt, wie die Erfahrung der Vergebung.

Ich hätte nichts gegen einen **zweiten Segen** oder einen **zweiunddreißigsten Segen** einzuwenden, aber da wir doch Bäume der Gerechtigkeit sein wollen, warum können wir dann nicht die Lektion

des Baumes lernen? Sagt uns der Meister nicht: „Selig sind, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten“? Warum erkennen wir nicht immer mehr unser Bedürfnis nach Gott und strecken mit immer größerem Eifer die empfangenden Arme unseres Glaubens tiefer, höher und weiter aus, um die Segnungen des Heiligen Geistes zu erlangen? Wenn wir dies tun, werden auch wir, wie der Baum, weiter wachsen; und da Gott unendlich ist und es für Ihn keine Grenzen gibt, ebenso wenig wie für die Möglichkeiten des Menschen in Ihm, wird dieses Wachstum, das hier mit dem ewigen Leben beginnt, in die ewigen Jahre übergehen.

Es ist dieses Wasser des Lebens, das jede Erfahrung, die auf den Baum trifft, in einen Segen verwandelt. Hier stehen zwei Bäume, einer auf der rechten und einer auf der linken Seite. Man könnte sie sich als Ahornbäume vorstellen. Alles, was auf diesen Baum auf der linken Seite trifft, scheint zum Schlechten beizutragen. Der Regen lässt ihn verfaulen, die Sonne lässt ihn verdorren und austrocknen, und die Winde brechen ihn und hinterlassen ihn in Stücken.

Der Baum auf der rechten Seite ist nun ganz anders. Der Regen belebt ihn und lässt ihn schneller wachsen; die Sonne erwärmt ihn und verleiht ihm neues, kräftigeres Leben; selbst die Stürme scheinen die Fasern der Äste und des Stammes zu prüfen und zu stärken und bewirken, dass sich die Wurzeln weiter ausbreiten, um den Baum zu stützen und tiefer in den Boden zu reichen, bis sie die unerschöpflichen Quellen der Feuchtigkeit und des Lebens erschließen.

Warum ist es so, dass dieselben Dinge, die für den einen Baum zum Verderben führen, für den anderen zum Segen werden? Worin besteht der wesentliche Unterschied zwischen diesen beiden Ahornbäumen? Der rechte Baum birgt das Wasser des Lebens in sich und ist lebendig, während der linke tot ist. Es ist dieses Leben, das alles, was für den einen Baum ein Fluch ist, für den anderen zu einem Segen macht.

Hier stehen sich zwei Menschen gegenüber, die Extreme ihrer Art. Den einen nennen wir einen Menschenfeind. Er denkt von jedem nur das Schlimmste, misstraut allen und würde zweifellos auch den Herrn kritisieren und verurteilen, wäre dieser heute hier. Den anderen nennen wir einen Philanthropen, einen Menschenfreund, der niemandem Böses unterstellt und in jedem das Gute sieht. Zu einem solchen Menschen wenden sich alle Menschen gerne in ihrer Not, weil sie sicher sind,

Mitgefühl und Hilfe zu erhalten. Keiner dieser Menschen hatte einen leichten Weg vor sich. Beide haben Freude und Leid, Glück und Kummer erlebt – Erfahrungen, aus denen der Charakter geformt wird. Warum so unterschiedliche Ergebnisse bei den beiden?

Es ist dasselbe wie bei den beiden Bäumen. Der eine war in Christus, dem lebendigen Wasser, verwurzelt und hatte das geistliche Leben Gottes in sich, sodass es jeden Fluch in einen Segen verwandelte und bewirkte, dass „alles zum Guten zusammenwirkt". Der andere, dem dieses Leben fehlte, stellte fest, dass alles gegen ihn wirkte. Unter denselben Erfahrungen von Schwierigkeiten und Enttäuschungen wurde er kritisch und misstrauisch gegenüber der gesamten Menschheit. Wahrlich wunderbar ist die verwandelnde, verherrlichende Kraft des göttlichen Lebens in der Seele!

Auch eignet sich der Baum all diese Elemente aus Boden und Luft nicht egoistisch an, um einzig für sich selbst zu leben. Wir haben bereits gesehen, wie die Blätter des Baumes Feuchtigkeit an die Luft abgeben, die immer wieder in segensreichen Schauern herabfällt.

Wir möchten uns auch daran erinnern, dass wir von einem früchtetragenden Baum sprechen, der von Dürre unberührt bleibt, aber jeden Monat Früchte trägt – ein ununterbrochener Kreislauf aus Schönheit, Blüte und Frucht. Unser Vater schuf die Schönheit der Blüte für das Auge, den Duft der Blüte für unseren Geruchssinn und den Geschmack der Frucht, um unseren Gaumen zu erfreuen. Es ist offensichtlich, dass es Seine Liebe war, die all diese Dinge erschuf und miteinander verband, um Seinen Kindern Freude zu bereiten. Was für eine Liebesgeschichte über unseren Vater ist doch ein schöner Obstbaum!

So verhält es sich auch mit Christen, die wahrhaftig „Bäume der Gerechtigkeit" sind; sie eignen sich die geistlichen Gaben Gottes nicht eigennützig an und leben nicht für sich selbst, weder im Diesseits noch im Jenseits. Ihr Leben ist ein duftendes, fruchtbares Leben, das die Erde verherrlicht und alles um sie herum besser und glücklicher macht; ständig, wenn auch vielleicht unbewusst, schenken sie Allen neue Offenbarungen der Liebe des Vaters.

„Lieber Herr und Meister von uns allen,
was auch immer unser Name oder Zeichen
sein mag,
wir erkennen Deine Herrschaft an, wir
hören Deinen Ruf, wir messen unser Leben
an dem Deinen."

—Whittier

V

Einheit des Lebens

„In der Mitte zwischen ihrer Straße und dem Strom, von dieser und von jener Seite aus, [war] der Baum des Lebens, der zwölfmal Früchte trägt und jeden Monat seine Frucht gibt, jeweils eine; und die Blätter des Baumes dienen zur Heilung der Völker.“ Offenbarung 22,2

„Denn gleichwie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, wiewohl ihrer viele sind, doch nur einen Leib bilden, also auch Christus.

Denn wir wurden alle in einem Geist zu einem Leibe getauft, seien wir Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, und wurden alle mit einem Geist getränkt.“ 1.Korinther 12,12.13

„Dieserhalb beuge ich meine Knie vor dem Vater [unseres Herrn Jesus Christus], von welchem jede Familie in den Himmeln und auf Erden benannt wird, ...“ Epheser 3,14.15 Elberfelder

„... zur Ausführung in der Fülle der Zeiten: alles unter einem Haupt zusammenzufassen in dem Christus, sowohl was im

Himmel als auch was auf Erden ist.“ Epheser 1,10

„Heilige sie in Deiner Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit.
... Ich bitte aber nicht für diese allein, sondern auch für die,
welche durch ihr Wort an Mich glauben werden, auf dass sie
alle eins seien, gleichwie Du, Vater, in Mir und Ich in Dir;
auf dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube,
dass Du Mich gesandt hast.“ Johannes 17,17.20.21

Wir möchten die Bedeutung des Wechsels von der Pluralform in Hesekiels Beschreibung von „sehr vielen Bäumen“ und „allerlei Bäume, von denen man isst“ zur Singularform in Johannes' Beschreibung in der Offenbarung von „dem Baum des Lebens zu beiden Seiten des Stromes“ untersuchen. In gewisser Weise ist die Bibel eine fortschreitende Offenbarung. An jenem letzten feierlichen Abend im Obergemach sprach Jesus zu Seinen Jüngern: „Ich habe euch noch viel zu sagen, doch ihr könnt es jetzt nicht ertragen.“ Doch Er fügte hinzu: „Ich werde euch den Geist der Wahrheit geben, und wenn Er kommt, wird Er euch in alle Wahrheit leiten, denn von dem Meinen wird Er nehmen und euch verkündigen.“

Dies ist eine Offenbarung von Gottes beständiger Einstellung uns gegenüber. Er hat uns stets vieles zu sagen, was wir in unserer Begrenztheit und Engstirnigkeit noch nicht ertragen können. Erst wenn wir fähig sind, sie zu tragen, offenbart uns Sein Heiliger Geist sie. Das ist der Grund, warum die Bibel eine fortschreitende Entfaltung „des Geheimnisses Christi“ ist, „das in früheren Zeiten den Menschenkindern nicht bekannt war, wie es jetzt durch den Geist Seinen heiligen Aposteln und Propheten offenbart ist“.

Lange nach Hesekiel und noch bevor Johannes die Offenbarung schrieb, schenkte uns Paulus die wunderbaren Worte meines Textes: „Denn gleichwie wie der Leib einer ist … so auch der Christus … Dieserhalb beuge ich meine Knie vor dem Vater [unseres Herrn Jesus Christus], von welchem jede Familie in den Himmeln und auf Erden benannt wird,” Stellt euch das vor: eine Familie im Himmel und auf Erden. Und damit kein Zweifel an diesem Gedanken aufkommt, sagt er an anderer Stelle, dass wir

alle unter einem Haupt zusammengefasst werden sollen. Auch Jesus betete zuerst für die Jünger und dann für uns alle, als Er sagte: „Heilige sie in Deiner Wahrheit … **auf dass sie eins seien** … **dass auch sie in uns eins seien.**“

Nach diesem wunderbaren Gebet Christi und nachdem Paulus gesehen hatte, wie die vielen Glieder durch **einen Geist zu einem Leib** vereint waren, ist es kein Wunder, dass Johannes, der geliebte Jünger, der am tiefsten vom Liebesgeist des Meisters getrunken hatte, die „sehr vielen Bäume“ aus Hesekiel sah, vereint durch das gemeinsame Leben des lebendigen Wassers, das durch sie alle floss, im Baum des Lebens, dem wunderbaren göttlichen Organismus der wahren Gemeinde des lebendigen Gottes.

Im Banyanbaum Indiens finden wir in der Natur eine vollkommene Veranschaulichung dieses biblischen Bildes von vielen Bäumen in einem. Das „Standard Dictionary“ beschreibt diesen Baum in seiner Ausgabe aus dem 20. Jahrhundert wie folgt: „Ein ostindischer Baum, der von seinen Ästen Wurzeln herabsendet, welche sich schließlich zu zusätzlichen Stämmen entwickeln und so eine Gruppe oder einen Hain miteinander verbundener Stämme bilden, die oft mehrere Hektar umfassen.“

„Gewölbt wie der Banyanbaum über seinen säulenartigen Stützen.“ Welch ein Bild ist dies von der Gemeinde Christi – so, wie Er sie für dieses Zeitalter bestimmt hat! Als Jesus hier auf Erden weilte, war Er ebenso abhängig von Gott, wie wir es sind. Ich höre Ihn sagen: „Ich kann von Mir selbst aus nichts tun; der Vater, der in Mir wohnt, der tut die Werke.“ Jesus ist somit der ursprüngliche Stamm, verwurzelt im ewigen Wasser; und jeder Christ ist gemeinsam mit Ihm in derselben Lebensquelle verwurzelt und durch denselben Geist im Glauben, mit Ihm vereint in der Einheit, für die Er betete: „… auf dass sie alle **eins seien** … dass **sie auch in uns eins seien.**“

Jesus benutzte einen Ausdruck, der uns deutlich zeigt, dass Er genau dieses Bild und diese Veranschaulichung Seiner Gemeinde im Sinn hatte, dass Er sah, wie weit die jüdische Gemeinde davon entfernt war, dieses Bild zu verwirklichen, und dass sie im Begriff war, sich noch weiter von Gott zu entfernen, bis der Baum geistlich tot und verdorrt sein würde. Als sie Jesus zur Kreuzigung führten, folgte Ihm eine große Menschenmenge und viele Frauen, die weinten und um Ihn klagten; doch Jesus wandte sich

zu ihnen und sprach: „Ihr Töchter Jerusalems, weint nicht über Mich; weint vielmehr über euch selbst und über eure Kinder! … Denn wenn man dies mit dem grünen Holz tut, was wird mit dem dürren geschehen?“[1] Das heißt: Wenn die Gemeinde Mir dieses Unrecht antut, solange noch etwas vom lebendigen Wasser des Heiligen Geistes durch sie fließt, was wird sie euch dann erst antun, wenn der Geist gänzlich vertrieben ist und die Gemeinde geistlich tot und verdorrt ist?

Dieses Gebet Christi um vollkommene Einheit wird erhört werden. Dieser Traum Christi wird wahr werden. Diese Prophezeiung des Heiligen Geistes vom lebendigen, vielschichtigen Baum, dem göttlichen Organismus der wahren Gemeinde, wird sich erfüllen.

Als Salomo den Tempel baute, begaben sich die Handwerker in die Wälder und Steinbrüche und behauten Holz und Steine so genau nach dem vom Geist vorgegebenen Entwurf, dass sie sich zu dem vollendeten Bauwerk des fertigen Tempels zusammenfügten, ohne dass dabei der Klang einer Axt, eines Hammers oder irgendeines eisernen Werkzeugs zu hören war.

Die unzähligen Sekten eines stark zersplitterten Christentums sind die Wälder, und die Welt selbst ist der Steinbruch, aus dem der Heilige Geist nun das Material für den geistlichen Tempel heraushauen lässt, den Christus errichtet. Das so vorbereitete Material wird, wie in der historischen Symbolik, von seiner gegenwärtigen Umgebung getrennt und in dem vollendeten geistlichen Tempel zusammengeführt werden, damit Christus, wenn Er kommt, „sie sich selbst darstelle als eine Gemeinde, die herrlich sei, sodass sie weder Flecken noch Runzeln noch etwas Ähnliches habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei.“

Selbst heute noch, in all den verschiedenen Glaubensgemeinschaften, sind wahre Christen, wo immer man sie auch antrifft, unendlich viel mehr untereinander eins als mit dem kirchlichen System, zu dem sie derzeit gehören. In dem Maße, wie ihr geistiges Wachstum und ihre Entwicklung voranschreiten, werden sie sich immer stärker ihrer Trennung vom rein Menschlichen und ihrer Einheit in der göttlichen und geistigen Gemeinde bewusstwerden.

In der Natur besteht eine Einheit des Lebens, in deren Mittelpunkt

1 Luke 23,27-31

das Wasser steht, und ohne Wasser ist kein Leben möglich. Auch die Wissenschaftler beginnen, diese Einheit allen Lebens zu erkennen. Und wenn diese Einheit des Lebens für Bäume und die gesamte Vegetation gilt, so gilt sie auch für das geistliche Leben und die geistlichen Bäume. „Durch **einen Geist** [seid ihr] in einen Leib hinein getauft worden." Und Paulus sagt weiter: „… denn ihr seid alle **einer** in Christus Jesus." Und dies gilt in genau dem Maße, wie wir in Christus sind. Die verschiedenen Konfessionen sind so viele Barrieren, die Menschen zwischen den Herzen der Menschen errichtet haben, damit sich der eine weniger als Bruder des anderen fühlt; doch gibt es im triumphierenden Geist Christi, selbst jetzt, etwas, das all dies überwinden und uns unsere wesentliche Einheit mit allen Menschen jeder Nation und jeder Konfession bewusst machen wird, die den Herrn wirklich kennen und lieben.

Ist es nicht an der Zeit, dass wir diejenigen, die den Herrn lieben, als Christen betrachten – als unsere vollwertigen geistlichen Brüder und Schwestern in Christus Jesus? Dies ist nur im Geist möglich und wenn wir uns von unserer Fleischlichkeit befreien. Nichts ist natürlicher, als dass der fleischliche Mensch seine Nation und sein Volk für überlegen gegenüber allen anderen hält. Wenn wir Augen haben, um zu sehen, gibt es kein uninteressantes Gesicht. Jedes Gesicht trägt die Lebensgeschichte von Freude und Leid, Hoffnung und Enttäuschung, Komik und Tragödie in sich; doch diese Geschichte ist in den Hieroglyphen des Herzens geschrieben, und in diesem kommerziellen Zeitalter wird diese Sprache zu einer unbekannten Zunge.

Vor Jahren gab es überall in Assyrien und Babylonien seltsame Gravuren auf Steinen; kein Zeichen und kein Buchstabe war bekannt, und unsere Geschichtsschreibung jener Jahrhunderte war damals größtenteils mythischer Natur. Max Müller und andere Orientalisten begannen mit einer Methode, die man als wissenschaftliches Raten bezeichnen könnte, und rekonstruierten nach und nach das Alphabet, dann die Grammatik und schließlich die Sprache selbst. Durch die Übersetzung dieser Keilschriftinschriften wurde die Geschichte dieser Länder neu geschrieben, bis wir ihnen viel näher zu sein scheinen, näher als vielen Völkern, die erst vor wenigen Jahrhunderten lebten. Es bedarf eines neuen Max Müller des Herzens, der uns lehrt, diese Aufzeichnungen auf den Gesichtern der Menschen um uns herum zu verstehen und zu deuten und uns einander näher zu bringen.

Ein Teil der inspirierten Beschreibung des Endes dieses Zeitalters, das unmittelbar vor uns liegt, lautet: „Da besprachen sich die miteinander, welche den HERRN fürchteten, und der HERR achtete darauf und hörte es, und ein Gedenkbuch wurde vor Ihm geschrieben für die, welche den HERRN fürchten und Seinen Namen hochachten. Und sie werden von Mir, spricht der HERR der Heerscharen, als Mein auserwähltes Eigentum behandelt werden an dem Tag, den Ich bereite; und Ich will sie verschonen, wie ein Mann seinen Sohn verschont, der ihm dient."

Dies bedeutet, dass sie einander fortan keine Fremden mehr sein werden, die jeder für sich die eigene Last aus Prüfung und Leid tragen, ohne dass der andere davon wüsste oder sie zu verstehen vermöchte. Der göttliche, einigende Geist wird sie einander nähergebracht und ihre Intuition derart belebt haben, dass sie fähig sind, das einfühlsame, tröstende Wort zur rechten Zeit zu verstehen und auszusprechen.

„Es gibt eine Stätte,
an der sich die Seelen vereinen,
wo Freund mit Freund in Gemeinschaft
steht; auch wenn sie weit voneinander
entfernt sind, treffen sie sich im Glauben
um einen gemeinsamen Gnadenthron."

VI

Gemeinschaft des Lebens

„Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus.“ Galater 3,28

„... wenn wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde“ 1.Johannes 1,7

Hast du schon einmal zwei Bäume gesehen, die ursprünglich mehrere Meter voneinander entfernt standen, aber dann zusammengewachsen und eins geworden sind? Jeder Baum streckte einen Ast aus, der sich dem anderen näherte, bis sie schließlich zusammenfanden. Wenn der Wind die Bäume hin und her wiegte, rieben sie aneinander und störten sich gegenseitig, und vielleicht hast du ein stöhnendes, klagendes Geräusch von ihnen gehört; doch an einem windstillen Tag, als sie sich fest aneinanderdrückten, floss der Saft von einem zum anderen, und es kam zu einem Austausch der Lebensflüssigkeit, die sie von diesem Zeitpunkt an zusammenwachsen ließ.

So wird es sein, und die Zeit rückt bald näher, da Gottes Kinder – die durch das Wirken Seines Geistes bereits zu behauenen Balken

und geschliffenen Steinen geworden sind, aber noch immer durch die verschiedenen Gemeinschaften und Glaubensbekenntnisse voneinander getrennt sind – den göttlichen Geist sagen hören werden: „Geht hinaus aus ihr, Mein Volk, damit ihr nicht ihrer Sünden teilhaftig werdet und damit ihr nicht von ihren Plagen empfangt!“ Dann werden diese vorbereiteten Balken und Steine, diese abgesonderten, geweihten Seelen, „zusammengefügt und verbunden durch alle Gelenke“, „auferbaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, während Jesus Christus selbst der Eckstein ist, in dem der ganze Bau, zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, in dem auch ihr miterbaut werdet zu einer Wohnung Gottes im Geist.“ Die „sehr vielen Bäume“ des Hesekiel werden zum „Baum des Lebens“ des Johannes. „Damit Er in der Fülle der Zeit“ „**alles in Christus zusammenfasse**“, „in Ihm, in welchem wir auch ein Erbteil erlangt haben.“

Sollten wir nicht alle inständig zu Gott beten, dass Er den Tag beschleunige, an dem das Gebet Christi um geistige Einheit und vollkommene Gemeinschaft auf diese Weise erhört werde; wenn, jenseits aller drahtlosen Telegrafie und Telefonie, alle vom Geist gelehrten Seelen durch den lebendigen, pulsierenden Strom des göttlichen Geistes zu vollkommenem Verständnis und bewusster Einheit vereint werden, bis sie „zusammen mit allen Heiligen begreifen können, was die Breite und Länge und Tiefe und Höhe ist, und die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übersteigt, damit sie erfüllt werden mit der ganzen Fülle Gottes.“

Hesekiel sagt uns auch: „… deren Blätter nicht verwelken und deren Früchte nicht aufhören werden. Alle Monate werden sie neue Früchte bringen; denn ihr Wasser fließt aus dem Heiligtum.“

Johannes sagt uns: „Der Baum des Lebens, der zwölfmal Früchte trägt und jeden Monat seine Frucht gibt.“ Was sind diese Früchte des Baumes des Lebens? Wir haben gesehen, dass das Wasser der göttliche Geist und das von Gott in Christus geschenkte Leben ist. „Sie tranken aus einem geistlichen Felsen, der ihnen folgte. Der Fels aber war Christus.“ Wir haben gesehen, dass die Bäume Christen im primären Kreislauf sind, die in Christus verwurzelt sind und aus Seinem Leben leben; und wir haben auch gesehen, dass „der Baum“ dieselben Christen bedeutet, die durch den Geist zu dem einen göttlichen Organismus der geistlichen

Gemeinde vereint sind und alle in diesem selben lebendigen Wasser des Geistes verwurzelt sind.

Dann sind die Früchte, die der Baum trägt, „die Früchte des Geistes". Wir haben die Worte Christi selbst: „Bleibt in Mir, und Ich [bleibe] in euch! Gleichwie die Rebe nicht von sich selbst aus Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in Mir bleibt. … Wenn jemand **nicht in Mir bleibt**, so wird er weggeworfen wie die Rebe und **verdorrt**; und solche sammelt man und wirft sie ins Feuer, und sie brennen. … Dadurch wird Mein Vater verherrlicht, dass **ihr viel Frucht bringt und Meine Jünger werdet**."[1]

Die Frucht, die als Ergebnis des Lebens wächst, das durch einen Pfirsich- oder Apfelbaum fließt, ist der natürliche Ausdruck dieses Lebens und wird Pfirsich oder Apfel genannt. Ebenso sind die Früchte, die als Ergebnis des göttlichen Lebens, des göttlichen Geistes, wachsen, der durch uns fließt, die wir lebendige Glieder Seines Leibes sind – diese Früchte sind der natürliche Ausdruck Seines Geistes und werden „die Früchte des Geistes" genannt.

Paulus sagt uns, dass diese Früchte „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung" sind; „gegen solche Dinge gibt es kein Gesetz". Petrus fügt diesen noch Mut, Erkenntnis und Geduld hinzu und vervollständigt damit die „zwölfmal Früchte", und auch diese letzten erweisen sich ebenso wie die anderen anhand der Heiligen Schrift als Früchte des Geistes.

Wie schwierig wäre es wohl, Pfirsiche herzustellen und sie an einen Baum zu hängen, sodass sie natürlich aussehen und auch so schmecken würden. Und doch fällt es einem lebendigen Pfirsichbaum, der im Wasser verwurzelt ist, überhaupt nicht schwer, Pfirsiche hervorzubringen. Ebenso unmöglich ist es für uns, diese Früchte des Geistes zu erzeugen. Kein Wunder, dass all **unsere** Gerechtigkeit wie ein „beflecktes Kleid" ist im Vergleich zu Seiner Gerechtigkeit, den „weißen Kleidern" und dem „Hochzeitsgewand". Aber wenn wir in Ihm verwurzelt sind und in Ihm bleiben und Sein Leben in uns bleibt, wie natürlich und schön ist es dann, dass sich dieses göttliche Leben in uns in diesen Früchten des Geistes ausdrückt.

1 Johannes 15,4-8

Wir können nicht behaupten, es sei uns unmöglich, ein gottgeweihtes Leben zu führen und diese Früchte des Geistes zu tragen, nur weil die Zeiten und unser Umfeld ungünstig sind. Gott ist das einzige Umfeld, das wir brauchen. Für den, der ein lebendiger Baum ist, verwurzelt in der ewigen Quelle des Lebens, wird es keine Zeit der Dürre geben, denn „… auch in einem dürren Jahr braucht er sich nicht zu sorgen, und er hört nicht auf, Frucht zu bringen".

Die Frucht einer jeden Pflanze ist das, was – wenn es eingepflanzt wird – genau diese Pflanze hervorbringt. Wissenschaftlich gesehen ist die eigentliche Frucht des Apfels der Samen. Nur im kommerziellen Sprachgebrauch bezeichnen wir den essbaren Teil, der den Samen enthält, als Frucht. Die Früchte des Geistes, also die Früchte des Baumes des Lebens, sind die Samen, die wir säen, wenn wir andere lebendige Christen heranwachsen lassen wollen. Wenn ihr echte Christen heranbilden wollt, sät Liebe, Freude, Geduld, Glauben, Mut und Frieden.

Dein eigenes Herz mag durch die Härte der Welt verwundet und blutend sein, und du magst oft im Verborgenen weinen, doch das Säen dieser kostbaren Samen, die vom Geist bewässert werden, wird letztendlich eine Ernte hervorbringen, die nicht nur die Welt erfreuen, sondern auch dem Herzen des Säers Frieden und Ruhe schenken wird. „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen guten Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben."

Johannes sagt uns außerdem: „Die Blätter des Baumes dienen zur Heilung der Völker", und Hesekiel sagt: „Seine Blätter dienen als Heilmittel", oder wie es in der Randbemerkung heißt: „für Prellungen und Wunden". In der natürlichen Welt geben die Blätter der Bäume Feuchtigkeit ab und schaffen so einen sekundären Wasserkreislauf, der viel Land fruchtbar macht, das sonst eine unfruchtbare Wüste wäre. Ebenso sind in der geistigen Welt die „Bäume der Gerechtigkeit" die Ursache für so manchen „Schauer des Segens", der Gott ins Bewusstsein vieler Seelen bringt, die Ihn sonst vielleicht nie kennenlernen würden. So dienen die Blätter des Baumes der Heilung der Völker.

Als Junge im alten Granite State lief ich oft barfuß zwischen den Steinen und Felsen umher, wobei ich mir blaue Flecken und Wunden an den Füßen zuzog, und dann nahm ich Blätter von irgendeiner Pflanze, um sie auf die wunden Stellen zu legen. Die Welt ist voller Menschen

mit wunden Stellen, aber diese befinden sich nicht alle an ihren Füßen, sondern meist in ihren Herzen, und wenn wir Christen sind, versuchen wir, wo immer wir die wunde Stelle finden, sie zu heilen und so „die zerbrochenen Herzen zu verbinden" und alle „Trauernden zu trösten". Wie sollen wir das tun? Christus war „das Wort Gottes", und die Bibel ist „das Wort Gottes". Christus war das „Wort, das Fleisch geworden ist". Er war **der** Baum des Lebens, und die Bibel ist ein Baum des Lebens. Jede Verheißung des gesegneten Wortes ist ein **Blatt** am Baum des Lebens.

So wie Jesus, als Er hier war, ein Baum des Lebens war und das „Wort Fleisch geworden ist" in Seiner Erfahrung, so werden auch wir, wenn wir die Verheißungen des göttlichen Wortes in unserer eigenen Seele erfahren, zum „Wort, das Fleisch geworden ist" und zum Baum des Lebens. Die kostbaren Verheißungen Gottes werden dann die heilenden Blätter sein, die an unserem eigenen Lebensbaum wachsen. Dann können wir zu jedem gehen, der eine Wunde im Herzen trägt, mit einigen der Blätter aus unserer eigenen Lebenserfahrung, die zerknittert, zart und kühlend sind, und wir werden ihn mit dem Trost trösten, mit dem Gott uns getröstet hat, und auf Gott vertrauen für die heilende Kraft der Liebe – einer Liebe, die alle Barrieren von Glaubensbekenntnissen oder Sekten durchbricht und alle menschlichen Grenzen überwindet, einer Liebe, die nicht einmal fragt, wer zu beschuldigen ist, sondern nur: „Willst du gesund werden?" Wir beten zu Gott, dass Er uns mit solcher Liebe erfülle, denn das ist die Liebe Gottes.

„Dein ist es, das Herz zu reinigen, die
Seele zu heiligen,
frisches Leben in jeden Teil zu gießen und
das Ganze neu zu erschaffen."

VII

Das reinigende Blut Christi

„... das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.“ 1.Johannes 1,7

„... drei sind es, die Zeugnis ablegen auf der Erde: der Geist und das Wasser und das Blut, und die drei stimmen überein.“ 1.Johannes 5,8

Im Laufe unseres Studiums haben wir festgestellt, dass die Bibel tatsächlich das Buch aller Bücher ist. Wenn du nach philosophischer Tiefe suchst und die verborgensten Beweggründe menschlichen Handelns ergründen möchtest, findest du sie hier. Der gesamte Transzendentalismus der Philosophen kann ihr nicht das Wasser reichen. Wenn du nach poetischem Ausdruck suchst, welche Literatur kann mit den Psalmen Davids, dem Buch Hiob, den Prophezeiungen Jesajas oder dem Gebet Habakuks mithalten oder sie übertreffen?

Wenn du nach geistiger Erhebung und verwandelnder Kraft suchst, dann findest du sie hier – die Kraft, die den Hirtenjungen David in einen Soldaten, Musiker, Dichter und König verwandelte; die Kraft, die den fanatischen Saul in den Apostel Paulus verwandelte; die Kraft, die es Jesus ermöglichte, obwohl Er in jeder Hinsicht wie wir versucht wurde, ein sündloses Leben zu führen, wodurch Er zum höchsten Vorbild der

Vollkommenheit für alle Zeiten und alle Länder wurde.

Wir haben zudem erkannt, wie unzureichend und willkürlich viele der gängigen Lehren zu diesem Thema sind, und nirgendwo trifft dies mehr zu als bei der Lehre vom Blut Christi. Die Paganisierung des Christentums im Zuge des großen Glaubensabfalls in den frühen Jahrhunderten der Kirchengeschichte führte ein heidnisches Konzept vom Charakter Gottes und eine heidnische Vorstellung der Opfer ein, die auf das Opfer am Kreuz übertragen wurden. Dies verfälschte und veränderte die gesamte Vorstellung von Versöhnung und Vermittlung.

Im Zuge dieser Wandlung ging die wunderbare biblische Lehre vom Blut als dem geschenkten, geheiligten Leben – eine Lehre, die sich wie ein scharlachroter Lichtstrahl durch die gesamte Bibel zieht – verloren; an ihre Stelle trat die heidnische Vorstellung vom buchstäblichen Blut, das fließt, um den Zorn Gottes zu besänftigen.

In dieser Sichtweise bedeutet das Blut Christi den Tod Christi, einen Tod, der durch die Forderung des Vaters nach Genugtuung für die Sünde des Menschen notwendig wurde. Der sündige Mensch verdiente den Tod. Bevor Gott ihm Vergebung und Erlösung gewähren konnte, so wird uns gelehrt, musste Sein Zorn besänftigt oder Sein Gerechtigkeitssinn befriedigt werden. So starb Christus und vergoss Sein Blut **anstelle des Menschen**. Alle, die diesen Tod im Glauben für sich annehmen, werden zur Vergebung zugelassen und dann, durch eine Art göttlicher Sophisterei, als rein und frei von Sünde angesehen oder von der Verdammnis befreit, die ihnen eigentlich zusteht. Ohne zu zögern erklären wir dieses gesamte Konzept für falsch, unbiblisch und Gott fremd.

Wie könnte Gott Seine Gerechtigkeit dadurch erweisen, dass Er den Unschuldigen für die Schuldigen tötet? Es ist keine Antwort zu sagen, dass Christus Sein Leben freiwillig hingab. Indem Christus Sein Leben freiwillig darbrachte, zeigte Er sich frei von der Selbstsucht, die die Menschen zur Sünde veranlasste, und damit als dasjenige unter allen Wesen Gottes, das am wenigsten den Tod verdient. Und je mehr sich die Liebe Christi in Seiner Bereitschaft zu sterben offenbart, desto liebloser erscheint Gott, wenn Er ein solches Opfer verlangt.

Zur Veranschaulichung: Hier ist eine Familie von zwölf Söhnen, und alle bis auf einen sind Verbrecher, die laut Gesetz den Tod verdient haben. Dieser eine ist ein Vorzeigebürger und hat stets ein liebevolles,

nützliches Leben geführt. Er bietet sich an, **anstelle seiner elf Brüder** auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet oder gehängt zu werden. Würde irgendein Richter diesen Vorschlag auch nur in Erwägung ziehen? Selbstverständlich nicht.

Doch angenommen, ein solcher Richter ließe sich finden: Würden sich die Menschen dieser oder irgendeiner anderen Gemeinschaft einem derartigen Gerichtsverfahren unterwerfen? Würden sie der Ansicht sein, dass es die Würde und Gerechtigkeit des Gesetzes sowie die Gerechtigkeit des Gerichts hervorhebt? Nein! Sie würden es für eine ungeheuerliche Ungerechtigkeit halten – eine, die das Herz eines jeden ehrlichen Mannes empören müsste.

Und doch verlangt die Theologie gerade dies – was der gesunde Menschenverstand als ungerecht, unvernünftig und gegen das innere Rechtsempfinden eines jeden Menschen erkennt –, von uns zu glauben: als jenes Eine, das die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit Gottes sowie Seines Gesetzes und Seiner Herrschaft verherrlicht. Wen wundert es da, dass Ungläubige über eine solche Lehre spotten!

Doch wenn – anstatt dass Gott den Menschen verdammt, weil dieser ein willkürliches Gesetz übertreten hat, und ihn dann begnadigt, weil Christus den Preis bezahlt hat – ... wenn der Mensch sich stattdessen selbst dem Verderben und der Verdammnis übergab, indem er sich in einen Widerspruch zu den eigentlichen Prinzipien des Glücks und des Lebens setzte; und wenn Gott, als Er den Menschen im Strom der Sünde sah, hilflos dem Tod entgegentreibend – anstatt einen Preis zu fordern –, sich mit Christus vereinte, um das notwendige Opfer darzubringen, das Seinem Herzen am teuersten war, und so den Preis selbst bezahlte, indem Er sich durch Christus nach dem gefallenen Menschen ausstreckte, um ihn vor den Folgen seiner eigenen Sünde zu retten: dann erkennen wir wahrlich den offenbarten Charakter Gottes – einen Charakter der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit und einer unendlichen, mitleidigen, väterlichen Liebe. Das gesamte Gesetz und die gesamte Regierung Gottes werden dadurch verherrlicht und treten – so wie sie es in Tat und Wahrheit sind – als ein Gesetz der Liebe und eine Regierung der Liebe hervor, die nicht auf willkürlichen Befehlen oder Erlassen ruhen, sondern auf den ewigen und unveränderlichen Prinzipien des Glücks und des Lebens.

In diesem letzteren Fall bedeutet das Blut jedoch nicht **den Tod**,

einen geforderten Tod, sondern es bedeutet **Leben**, **ein Leben, das uns gegeben wurde**, um in unser Leben zu treten, uns von der Sünde zu erretten und uns in das Bild und die Ähnlichkeit Gottes zu verwandeln. Sagt der Text, dass das Blut Christi, als es vor zweitausend Jahren vergossen wurde, durch eine geheimnisvolle, beschwörende Kraft die Dinge damals so veränderte, dass alle, die an Ihn geglaubt hatten, an Ihn glaubten oder an Ihn glauben würden und Ihn als Stellvertreter annahmen, Vergebung erlangen und fortan als rein und frei von Sünde gelten sollten?

Weder das eine noch das andere; vielmehr spricht diese Schriftstelle ganz eindeutig von **einer gegenwärtigen, wirksamen Kraft, die im Menschen unter bestimmten, festgesetzten Bedingungen wirkt**, und zwar nicht, um Gott oder Seine Haltung dem Menschen gegenüber zu ändern, sondern um den Menschen und seine Haltung Gott gegenüber zu verändern, indem sie ihn von der Sünde reinigt und in das Ebenbild Gottes verwandelt. **„Wenn wir im Licht wandeln, wie Er im Licht ist."** Dies ist die gegebene Bedingung: ein Hingeben unseres Denkens und unseres Willens an Gott – an einen Gott, von dem Er uns gerade erst gesagt hat, dass Er „Licht ist" und in dem „gar keine Finsternis ist". Wenn wir diese Bedingungen erfüllen und unser Denken sowie unseren Willen Gott hingeben, dann „reinigt uns das Blut Christi" – oder, noch treffender: „reinigt uns fortwährend von aller Sünde" – und führt uns auf diese Weise in die Gemeinschaft mit Gott und untereinander.

Satan hat versucht, diese reale, gegenwärtige und lebendige geistliche Tatsache auszublenden und an ihre Stelle nur einen magischen Zauber, eine bloße Abrechnung oder Begnadigung zu setzen.

Was bedeutet das Blut? Verstehen wir das bitte nicht falsch; wir möchten hier mit größter Ehrfurcht sprechen. Die überragende Bedeutung des Blutes Christi steht außer Frage. Alle Schriftstellen sind sich einig, dass nur durch das Blut Vergebung, Erlösung, Heiligung, Verherrlichung und vollständige Erlösung möglich sind.

Fragt die heldenhaften Männer und edlen Frauen aller Zeiten, jene, deren die Welt nicht würdig war, wie sie dem Bösen widerstanden und sich über ihre Zeit zu solchen Höhen und zu solch moralischem und geistigem Aufblühen erhoben haben, und sie werden sagen: „Es geschah allein durch das Blut Christi." Fragt den Mann, der jahrelang mit Versuchungen gerungen hat, gekämpft und versagt hat und in tiefste Entmutigung und

Verzweiflung gefallen ist, der aber nun Freiheit und Freude und Hoffnung für die Zukunft gefunden hat, was ihn zu dieser wunderbaren Wandlung gebracht hat, und er wird euch sagen: „Es war das Blut Christi."

Fragt diejenigen, die mit Jesus von den Toten auferweckt und als Erstlinge der Entschlafenen mit Ihm heimgeführt wurden – diese heilige Schar der Unsterblichen, diese himmlische Leibwache des Reiches der Menschheit –, wie sie über Sünde und Tod triumphierten und in die Fülle des herrlichen Lebens gelangten, und sie werden euch sagen: „Nur durch das Blut Christi." Fragt die endgültige Schar der Erlösten, die aus allen Nationen, Stämmen und Sprachen versammelt wird, was sie nach Hause gebracht hat, und sie alle werden einstimmig ihre Kronen zu Christi Füßen niederlegen und sagen: „Du bist würdig, denn Du bist geschlachtet worden und hast uns durch Dein Blut erlöst."

Doch die Heiligkeit und die Bedeutung des Themas lassen uns umso mehr den Wunsch verspüren zu verstehen, was mit dem „Blut" gemeint ist. Von der unzähligen Schar der Erlösten steht geschrieben, dass sie „ihre Gewänder gewaschen und sie weiß gemacht haben im Blut des Lammes". Buchstäbliches Blut wäre kein Mittel, um irgendetwas weiß zu waschen. Zudem wissen wir, dass es sich hierbei nicht um buchstäbliche Gewänder handelt. Es ist eine bildliche Redeweise, und es ist keineswegs ungebührlich zu versuchen zu verstehen, was damit gemeint ist.

In dem Augenblick, da wir leugnen, dass es sich hierbei um eine bildliche Ausdrucksweise handelt, und das Blut als buchstäblich ansehen, genau in diesem Augenblick verorten wir die Wirkung des Blutes nach Golgatha. Denn das buchstäbliche Blut besitzen wir heute nicht mehr. Das auf Golgatha vergossene Blut ist vergangen – wie jedes andere Blut auch. Um diese Schwierigkeit auszuräumen, hat sich die Römische Kirche aus dem Heidentum das immerwährende Messopfer angeeignet; in diesem sollen ihre Priester mittels einer lateinischen Beschwörungsformel den Leib, das Blut und die Gottheit Christi erschaffen und diese somit für den gegenwärtigen Gebrauch zur Verfügung haben. Nachdem sie durch einen ersten magischen Vorgang Leib und Blut erschaffen haben, bringen sie diese dar, damit sie – vermittels eines weiteren magischen Vorgangs – ihre Wirkung entfalten können.

Jeder, der weiß, was Heidentum war, wird sofort den heidnischen Charakter und Ursprung des gesamten magischen Beschwörungsvorgangs

erkennen. Der Protestantismus erkennt das zwar an und lehnt diesen Vorgang ab, aber wenn der Protestantismus, während er es ablehnt, am buchstäblichen Blut festhält, bleibt ihm nur das örtliche Opfer. Und wenn wir das Opfer und damit die Wirkung des Blutes örtlich begrenzen, verwandeln wir den gesamten biblischen Gedanken der Erlösung durch das Blut Christi in ein willkürliches Konzept, das in seinem Wesen und Ursprung ebenfalls heidnisch ist.

Wenn die Verdammnis ein willkürliches Urteil ist, das von einem willkürlichen Gott verhängt wurde, weil der Mensch gegen ein willkürliches Gesetz verstoßen hat, und wenn Erlösung die Befreiung des Menschen von diesem willkürlichen Urteil bedeutet, weil Gottes Zorn durch das vergossene Blut eines Sühneopfers besänftigt wurde, dann wird klar, wie das Blut auf Golgatha dies ein für alle Mal für die ganze Welt bewirken konnte.

Doch dies ist weder die Verdammnis noch die Erlösung, für deren Offenbarung die Bibel gegeben wurde. Der aufmerksame Leser der Bibel erkennt, dass Gottes Gesetz nicht willkürlich ist, sondern eine weise, liebevolle Darlegung der grundlegenden Prinzipien des Glücks und des Lebens. Der Mensch verdammte sich durch die Übertretung dieses Gesetzes – ungeachtet der unveränderlichen Liebe seines Vater-Gottes – unweigerlich selbst; und die Übertretung, „die Sünde, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod."

Die Erlösung, von der die Bibel spricht, ist die Erlösung von Sünde. „Du sollst Ihm den Namen Jesus geben, denn Er wird Sein Volk erretten **von ihren Sünden**." Nun ist die Erlösung von der Sünde eine persönliche, individuelle Angelegenheit, und wenn das Blut Christi das Mittel dieser Erlösung ist, muss es allgegenwärtig und ununterbrochen wirksam sein; es muss wirken, wann und wo auch immer der Mensch sich befindet, der Erlösung braucht. Genau so spricht die Bibel von dem Blut: als einer gegenwärtigen, aktiven Kraft, die unter bestimmten, festgelegten Bedingungen in uns wirkt, wenn wir Christus im Glauben annehmen, um uns von aller Sünde zu reinigen und uns in das göttliche Ebenbild zu verwandeln.

„Kein Blut geopferter Tiere
auf Israels Altären vergossen,
vermochte je das Herz zu stillen
und seine Schuld zu tilgen.
Doch Christus, Gottes Opferlamm,
nimmt alle unsre Sünden fort;
Sein Opfer ist erhabener,
Sein Blut unendlich kostbarer."

VIII

Das Blut ist das Leben

„Denn das Leben des Fleisches ist im Blut, und Ich habe es euch auf den Altar gegeben, um Sühnung zu erwirken für eure Seelen. Denn das Blut ist es, das Sühnung [Versöhnung] erwirkt für die Seele.

Darum habe Ich den Kindern Israels gesagt: Keine Seele unter euch soll Blut essen; auch der Fremdling, der unter euch wohnt, soll kein Blut essen.

Und wenn ein Mensch von den Kindern Israels oder ein Fremdling, der unter ihnen wohnt, ein Wild oder einen Vogel erjagt, die man essen darf, der soll ihr Blut ausfließen lassen und mit Erde bedecken;

denn [es ist] das Leben alles Fleisches; sein Blut gilt für sein Leben. Darum habe Ich den Kindern Israels gesagt: Ihr sollt nicht das Blut irgendeines Fleisches essen; denn das Leben alles Fleisches ist sein Blut. Wer es aber isst, der soll ausgerottet werden.“ 3. Mose 17,11-14

Das Blut Christi ist das allgegenwärtige, gegebene Leben Christi. So wie das Gesetz das Gesetz auslegt, ist dies die Bedeutung des Blutes im gesamten Alten Testament und in allen Opfern. Das Blut ist das Leben. Dies wird uns erstmals im ersten Buch Mose, im neunten Kapitel, im vierten Vers gesagt: „Allein das Fleisch mit seinem Leben, seinem Blut, esst nicht!“ (Luther 2017).

Wenn ihr meine obigen Bibeltexte anseht, werdet ihr erkennen, dass das Gesetz sich selbst auslegt. So wie das Opfer – oder die Opfergabe – jene Person repräsentierte, die es darbrachte, so repräsentierte das Blut des Opfers das Leben dessen, der opferte. Oder: So wie kein Mensch sich wahrhaft selbst vor Gott bringen und sich Ihm weihen kann – sondern dies nur vermag, indem Christus in ihm lebt und sein Leben durch Sein göttliches, innewohnendes Leben lenkt –, so repräsentierte das Blut des Opfers das Blut Christi, das im Menschen wirkt und ihn zu Gott führt.

Das Vergießen des Blutes war das Geben des Lebens. Das vergossene Blut war das gegebene Leben. Das geweihte Blut, zusammen mit dem Fleisch, im „ganzen Brandopfer“, das auf dem Brandopferaltar durch das heilige Feuer, das Gott entzündet hatte, verbrannt wurde und als wohlriechender Duft zu Gott aufstieg, symbolisierte das geweihte Leben, das in Seinem Dienst gegeben und verbraucht wurde. Das Essen des Blutes stand für das Behalten des Lebens oder die Aneignung des Lebens für sich selbst, und „wer sein Leben retten will, der wird es verlieren. Wer das Blut isst, der wird sterben.“

Im Neuen Testament verhält es sich ebenso. Als der Soldat die Seite des gekreuzigten Christus am Kreuz durchstach, flossen daraus zwei Ströme, einer aus Blut und einer aus Wasser. Bedeuten diese beiden Ströme den Tod – um den Zorn Gottes zu besänftigen oder den Preis zu entrichten, den Er gefordert hat? Oder bedeuten sie das Leben – das Leben Gottes, das **uns in Christus gegeben wird**? „Denn drei sind, die das bezeugen: der Geist und das Wasser und das Blut; und die drei stimmen überein.“ Hier also liegt die entscheidende Prüfung: Bedeuten diese drei, die alle übereinstimmen, alle den Tod? Oder bedeuten sie alle **das Leben, das gegeben wird**?

Bedeutet der Geist den Tod? Niemals. Er ist die eigentliche Quelle und das Wesen des **Lebens.** Der zweite Vers der Bibel sagt uns, dass der Geist über dem Chaos schwebte, um zu erschaffen und Leben zu schenken.

„Du sendest Deinen Geist aus, da werden sie geschaffen, und Du erneuerst die Gestalt der Erde." Jesus sagte: „Die Worte, die Ich zu euch rede, sind Geist und sind **Leben**." Das Wort für Geist wird im Neuen Testament auch mit „Leben" übersetzt, aber niemals mit Tod oder irgendetwas, das mit dem Tod zu tun hat.

Bedeutet das Wasser Tod, oder bedeutet es Leben? Durch die gesamte Bibel hindurch ist der Strom des Lebens, der vom Thron Gottes ausgeht, das Sinnbild für den Geist oder das Leben Gottes, das uns gegeben wird. Das Wasser wird „das Wasser des Lebens" genannt. Es ist stets der absolute Gegensatz zum Tod. Jesus sprach: „Das Wasser, das Ich euch geben werde, wird in euch zu einer Quelle werden, **die ins ewige Leben quillt**."

Der Geist und das Wasser und das Blut stimmen überein – wie uns Johannes bezeugt. „Das Blut ist das Leben"; „Das Blut gilt für das Leben"; „Das Blut ist eins mit dem Leben." Somit bestätigt die Bibel, dass diese drei das Leben bedeuten – und nicht den Tod. Das Blut Christi ist folglich das Leben Christi; und das Leben Gottes, das uns in und durch Christus gegeben wird, dient unserer Errettung von der Sünde. Die Heilige Schrift spricht niemals vom Blut als einem Preis, der dem Vater für unsere Vergebung entrichtet wurde, oder dass das Blut Christi in den Augen **des Vaters** einen Verdienst habe, der Ihn besänftigt und Ihn dazu veranlasst, uns zu vergeben.

Stattdessen werden der Geist, das Wasser und das Blut, die alle drei in eins übereinstimmen, stets als Ausdruck oder Ausfluss des Herzens des Vaters beschrieben, der durch Christus Seine verirrten Kinder erreichen und sie zur Umkehr, zur Vergebung und zur Erlösung von der Sünde führen will, um sie so wieder in Einklang mit sich selbst und mit der himmlischen Familie zu bringen.

Fragt ihr, wann dieses Blut oder dieses göttliche Leben gegeben wurde, um uns von der Sünde und vom Tod zu erretten? Wir antworten: Christus ist ein „Lamm, das seit der Grundlegung der Welt geschlachtet wurde". Die Gabe des Geistes lag in der Gabe des Sohnes. Damals wurde der lebendige Fels geschlagen, und seitdem fließt das lebendige Wasser des Lebens vom Thron und aus dem Herzen Gottes und kommt jedem so nahe, dass jeder, der will, davon nehmen und **leben** kann.

Gott offenbarte dieses allgegenwärtige, uns gegebene, rettende

Leben auf vielfältige Weise: im Dornbusch, der brannte und doch nicht verzehrt wurde; im Wasser aus dem Felsen; im Brot vom Himmel; im Heiligtum und in den Opfergaben sowie in Aarons Stab, der sprosste und Blüten trug. Vor allem aber offenbarte Er es in jenen Männern und Frauen, die über ihre harte und schäbige Umgebung emporgehoben und durch den in ihnen wohnenden Geist gerettet, verwandelt und verherrlicht wurden – Männer und Frauen, die als Pilger und Fremdlinge von der Welt gehasst und verfolgt wurden, die aus der Schwachheit heraus stark gemacht und geheiligt wurden – und einige von ihnen sogar entrückt –, durch das Blut Christi oder durch dieses gegebene Leben.

Ungeachtet all dieser Offenbarungen und Manifestationen dieses allgegenwärtigen, uns gegebenen, rettenden Lebens verloren die Menschen dennoch diese lebendige, geistige Wahrheit von all diesen Offenbarungen und es blieb ihnen nur der kalte und leblose Formendienst. Dann kam der fleischgewordene Christus und offenbarte durch Sein Leben und Seinen Tod erneut diese eine rettende Tatsache des allgegenwärtigen, gegebenen, strömenden, rettenden göttlichen Lebens. Er offenbarte sie nicht nur, sondern demonstrierte in Seinem eigenen Leben die Allgenügsamkeit ihrer Kraft, die es Einem, der in jeder Hinsicht wie wir versucht wurde, ermöglichte, ohne Sünde zu leben und Erlösung, Verherrlichung, Auferstehung und sogar Entrückung zu finden.

Denkt daran: „Das Blut ist das Leben“, und Jesus sagte: **„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es im Überfluss haben.“** Es mag schwierig sein, Leben zu definieren, aber eines wissen wir: Es ist die Kraft zum Handeln. Einen aktiven Menschen bezeichnen wir als lebensfroh. Das körperliche Leben ist die Kraft, körperlich zu handeln, und das geistliche Leben ist die Kraft, geistlich zu handeln, im Einklang mit dem geistlichen Gesetz.

Paulus erkannte diese Tatsache und wusste, dass das geistliche Leben das Einzige war, was für unser Heil notwendig war, als er sagte: „Denn wenn ein **Gesetz** gegeben wäre, **das lebendig machen könnte, so** käme die Gerechtigkeit wirklich aus dem Gesetz.“ Hätte das Gesetz die Kraft vermitteln können, das Gesetz zu halten, wäre die Erlösung durch das Gesetz gekommen.

Diejenigen, die lehren, dass Gott einen Preis verlangte, bevor Er dem Menschen Vergebung und Erlösung gewähren konnte, müssen diese

Tatsache bedenken und im Gedächtnis behalten. Immer wieder heißt es in der Bibel über Gottes Gesetze: »Der Mensch, der diese Dinge tut, wird durch sie leben«. Und Jesus stimmte dem zu und sagte: „Tue dies, so wirst du leben!“ Der einzige Grund also, warum Menschen unter dem Alten Bund ohne Christus keine Erlösung durch das Gesetz erlangen können, ist, dass sie nicht das geistliche Leben haben, um das geistliche Gesetz zu halten, und **das Gesetz selbst kann dieses Leben nicht vermitteln.**

Paulus sagt: „Denn was dem Gesetz unmöglich war — weil es durch das Fleisch kraftlos war —,“ das sandte Gott Seinen Sohn auszuführen; denn „das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“, „damit die vom Gesetz geforderte Gerechtigkeit in uns erfüllt würde, die wir nicht gemäß dem Fleisch wandeln, sondern gemäß dem Geist.“[1] Christus kam also, um uns Sein Blut zu geben – oder Sein geistliches Leben. Er sprach: „Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esst und Sein Blut trinkt, **so habt ihr kein Leben in euch**.“ Beachtet, dass Sein Blut nicht dazu bestimmt war, den Vater zu besänftigen oder den Preis an Gott zu entrichten, sondern dazu, **uns Leben zu verleihen.** „Und darin besteht das Zeugnis“, sagt Johannes, „dass Gott uns **ewiges Leben** gegeben hat, und **dieses Leben ist in Seinem Sohn.** Wer den Sohn hat, **der hat das Leben**; wer **den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht**.“

Durch eben dieses gegebene Leben Gottes wurde das Leben Jesu vollkommen und schön gemacht – „welcher es nicht nach dem Gesetz eines fleischlichen Gebotes geworden ist, sondern nach **der Kraft unauflöslichen Lebens**;“ Und Jesus sagte: „Wer an den Sohn glaubt, der hat **ewiges Leben**; wer aber dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen.“ Und wiederum: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer Mein Wort hört und dem glaubt, der Mich gesandt hat, **der hat ewiges Leben** und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen.“[2] Es lässt sich nicht leugnen, dass dies die Erlösung durch **das vermittelte geistliche Leben Gottes in Christus** bedeutet. Doch Erlösung geschieht durch das Blut Christi; somit erweist sich auch hier das Blut als das Leben.

Die Bibel lehrt dieselbe Wahrheit auf vielfältige Weise. Christus

1 Römer 8,1-4
2 Johannes 5,24

sagt: „Bleibt in Mir … Gleichwie die Rebe nicht von sich selbst aus Frucht bringen kann, … so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in Mir bleibt.“ Die Rebe, indem sie am Weinstock bleibt, **erhält das Blut oder das Leben des Weinstocks,** und ist so befähigt zu leben und Frucht zu bringen. Und so sagt Jesus: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“ Könnte irgendetwas deutlicher lehren, dass **wir gerettet sind** und **geistlich leben** und Frucht bringen sollen **durch Sein Blut** oder **durch das von Ihm geschenkte geistliche Leben?**

Ihr werdet euch daran erinnern, dass der Psalmist über Gott sagt: „Bei Dir ist die Quelle des Lebens.“ Das vergossene Blut Christi ist daher ein Sinnbild für das ausfließende Leben Gottes, denn Jesus sagte: „Wer Mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.“ Dieses ausfließende Leben Gottes ist in Christus durch den Heiligen Geist allgegenwärtig; es klopft an die Tür jedes Herzens, sucht Einlass, um dort zu bleiben und Erlösung zu bringen.

Denkt daran, dass der Geist, das Wasser und das Blut alle „miteinander übereinstimmen“ und gleichermaßen vom Vater und vom Sohn ausgehen und diese repräsentieren; denn von dem, der sein Herz ganz diesem reinigenden Blut hingibt, sagt Jesus: „Wir werden zu ihm kommen und **Wohnung bei ihm machen**.“

„Jesu Blut und Gerechtigkeit
sind Schmuck und Kleid in Herrlichkeit;
wenn Welten einst in Flammen steh'n,
werd ich voll Freud aufwärts seh'n."

IX

Das Symbol des Blutes

„Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esst und Sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch." Johannes 6,53

Die Bibel ist eine Offenbarung vom Bekannten zum Unbekannten, vom Physischen zum Geistigen. Ihre Bilder sind der sichtbaren physischen Welt entlehnt, dienen jedoch dazu, geistige Lehren zu vermitteln. Das Bild des Blutes bildet dabei keine Ausnahme. Um es zu verstehen, müssen wir zunächst wissen, welche Funktion das physische Blut in unserem Körper erfüllt.

Die Aufgabe des Blutes im Körper ist zweigeteilt: (1) zu reinigen und (2) zu versorgen und zu reparieren, aufzubauen und unser Wachstum zu fördern. Das Blut reinigt unseren Körper ständig von Giftstoffen. Es transportiert diese Giftstoffe zu den Lungen, wo sie durch unseren Atem ausgeschieden werden; es transportiert sie zur Haut, wo sie durch die Poren nach außen gelangen. Es leitet sie zu den Nieren, zur Leber und zum Darm sowie zu jedem Ausscheidungsorgan des Körpers.

Beim Ausscheiden dieser Verunreinigungen berücksichtigt das Blut nicht, was wir für unrein oder giftig halten, sondern es handelt nach göttlichen Gesetzen, die sich oft völlig unserem Verständnis entziehen. Wir mögen denken, Tabak sei gut, und nehmen ihn in den Mund, doch

das Blut weiß, dass dies nicht der Fall ist, und es strömt zu den Drüsen in den Wangen und regt den Speichelfluss an, um ihn wegzuspülen. Wir mögen denken, Whisky sei gut, und trinken ihn, doch das Blut erkennt ihn augenblicklich als Gift und leitet ihn in die Lunge und zu den Hautporen, um ihn so schnell wie möglich auszuscheiden.

Dieses reinigende, läuternde Wirken auf geistlicher Ebene ist das erste Wirken des Blutes Christi in uns. „Das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde**.“** Nicht nur von dem, was wir für Sünde halten oder glauben, sondern von **aller Sünde.** Der inspirierte Verfasser des Hebräerbriefes sagt, nachdem er vom Blut von Böcken und Kälbern gesprochen hat: „… wie viel mehr wird das Blut des Christus, der sich selbst durch den ewigen Geist als ein makelloses Opfer Gott dargebracht hat, euer Gewissen reinigen von **toten Werken,** damit ihr dem **lebendigen Gott** dienen könnt.“

Bitte beachtet in diesen beiden Texten, dass das Blut nicht für einen stellvertretenden, versöhnenden Tod steht, für einen Preis, der dem Vater vor Jahren ein für alle Mal gezahlt wurde. Es steht für eine **lebendige, gegenwärtige, wirksame Kraft,** die im Gläubigen wirkt. Wir mögen denken, unsere Werke seien gut. Abraham tat dies und sehnte sich danach, dass er und sein Volk vor Gott leben könnten, aber das Blut Christi in uns weiß, dass unsere Werke fleischlich sind, und reinigt uns davon. Es reinigt auch unser Gewissen, damit wir erkennen, dass die Dinge des Fleisches nicht von Gott sind.

Wenn die unzählbare Schar der Erlösten davon spricht, dass sie „ihre Kleider gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht haben“, beziehen sie sich auf diese reinigende, läuternde Kraft des Blutes Christi, die alles Böse in unserem Charakter aufspürt – sowohl das, was uns nicht bewusst ist, als auch das, was uns bewusst ist –, es beseitigt und unsere Gewänder des Charakters makellos zurücklässt. Das ist das Wirken des Blutes oder des Lebens Christi in uns: uns zu erforschen und zu erkennen, uns uns selbst zu offenbaren und in uns den Willen zu wecken und durch diesen Willen zu wirken, um uns zu reinigen. Auf diese Weise werden die Menschen durch das Blut Christi von der Sünde erlöst und zu Gott zurückgeführt.

Die zweite Aufgabe des Blutes im Körper besteht darin, den Körper zu versorgen, wodurch Abbauprodukte beseitigt werden und das

Wachstum gefördert wird. Bei diesem Versorgungsprozess nimmt das Blut die Nährstoffe aus der verdauten Nahrung auf und transportiert sie durch den gesamten Körper, wobei es jedem Organ und jedem Teil genau das zuführt, was dort für die Regeneration, Funktion und das Wachstum benötigt wird. Dies ist eine Tatsache, die so wunderbar ist, dass sie göttliche Intelligenz sogar im physischen Blut des Körpers offenbart. Die Teile des Körpers sind in ihrer Beschaffenheit und ihren Bedürfnissen äußerst vielfältig. Die Leberzellen benötigen eine bestimmte Art von Nahrung, die Nierenzellen eine andere. Die Bedürfnisse der Muskeln und der Nerven unterscheiden sich voneinander und weichen stark von denen der Leber und der Nieren ab. So verhält es sich mit jedem Teil des Körpers, von den Flüssigkeiten bis zum festen Zahnschmelz. Doch dasselbe Blut, das durch sie alle zirkuliert, sondert mit übermenschlicher Intelligenz genau das aus sich ab und führt jedem Organ exakt das zu, was es benötigt – und nichts darüber hinaus –, um anschließend seinen Weg fortzusetzen. Diese Bedürfnisse des Körpers unterscheiden sich von Tag zu Tag und zu verschiedenen Zeiten am selben Tag, doch all diese unterschiedlichen Bedürfnisse werden vom zirkulierenden Blut des gesunden menschlichen Körpers vollständig berücksichtigt und präzise erfüllt.

Christus sprach: „Ich bin das lebendige Brot … Denn Mein Fleisch ist wahrhaftig Speise, und Mein Blut ist wahrhaftig Trank… Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esst und Sein Blut trinkt, so habt ihr **kein Leben** in euch." So bringt das Blut Christi, das Leben Christi, der göttliche Geist – denn alle drei stimmen miteinander überein –, indem es durch Seinen Leib, die Gemeinde, zirkuliert, jedem Glied dieses Leibes genau das, was es benötigt, und zwar zur genau richtigen Zeit. Wir sollen uns keine ängstlichen Sorgen um den morgigen Tag machen. Gott, der die Lilien kleidet, wird uns mit geistlicher Schönheit kleiden. Gott, der die Raben und die Sperlinge ernährt, wird uns mit himmlischem Brot speisen. Oh, welch eine Freude!

Das leibliche Blut, das den Körper nährt, formt uns nicht zu einem Bild, das wir uns selbst aussuchen können, sondern zu einem Bild, das Gott zuvor durch das göttliche Gesetz der Vererbung bestimmt hat: dem Bild unserer leiblichen Eltern. Wir mögen uns noch so sehr blaue Augen wünschen und darauf hoffen, einmal zwei Meter groß zu werden, „Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?" So verhält es sich auch im geistlichen Bereich mit

dem Blut Christi. Es formt uns zu dem von Gott bestimmten Ebenbild, dem Abbild der himmlischen Dinge, dem Ebenbild unseres Vaters. „Der Gott des Friedens aber ... durch das Blut eines ewigen Bundes, **Er rüste euch völlig aus zu jedem guten Werk**, damit ihr Seinen Willen tut, **indem Er in euch das wirkt**, was vor Ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus. Ihm sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit!"

Aus diesen Texten wird deutlich, dass das Blut Christi nicht etwa einen einmalig entrichteten Tod als Preis an den Vater darstellt, als Jesus auf Golgatha starb, sondern vielmehr die allgegenwärtige geistige Gegenwart und das Leben des Vaters und des Sohnes repräsentiert, ein Mittel, durch das Gott sich durch Christus den Menschen zuwendet, sie zur Umkehr und Vergebung führt, sie reinigt, wäscht und läutert und sie schließlich so verwandelt, dass sie Gottes vollkommenes Ideal für sie verwirklichen.

Das Blut Christi bewirkt in uns geistlich genau das, was das physische Blut in uns körperlich bewirkt. Das Bild hier ist, wie in vielen Fällen in der Bibel, eine Übertragung der physikalischen Gesetze in den geistigen Bereich, eine Nutzung des bekannten Physischen, um das unbekannte Geistige zu offenbaren. Manche mögen sagen, dass der Blutkreislauf erst zur Zeit von Servetus oder Harvey bekannt war. Gott kannte ihn, und die Bibel wurde für alle Zeiten geschrieben. Das Wissen der Welt wird niemals über die Bibel hinauswachsen. Außerdem wussten die Menschen schon damals, **dass das Blut das Leben darstellte**, und dass es das Leben in uns war, das Giftstoffe beseitigte und uns erblich nach dem Bild unserer Eltern formte.

Bei bester Gesundheit reinigt unser eigenes Blut den Körper auf vollkommene Weise von allen bekannten und unbekannten Giftstoffen; doch bei vielen Krankheitszuständen verliert das Blut seine Fähigkeit, diese Aufgabe zu erfüllen, es wird selbst schwach und mangelhaft in seiner Vitalität, und der Betroffene ist dem Untergang geweiht, wenn keine Hilfe von außen kommt.

Unter diesen Umständen, wenn der Kranke einen gesunden Freund hat, der bereit ist, dem Arzt zu erlauben, ihm Blut abzunehmen und dieses gesunde Blut in den geschwächten Kreislauf des Patienten zu übertragen, schenkt der Freund dem Kranken durch die Blutspende tatsächlich Leben und Vitalität. Dieses übertragene, gesunde Blut beginnt sofort, im kranken

Körper zu wirken, um die Giftstoffe auszuscheiden und die Gesundheit wiederherzustellen.

Die Bluttransfusion ist eine wissenschaftlich belegte Tatsache und hat bereits viele Leben gerettet. Wir alle leben durch das Leben Gottes. „In Ihm leben, weben und sind wir." Das Leben Gottes – in der Schöpfung und durch die schöpferischen Prozesse vermittelt – war hinreichend, um den Menschen physisch wie geistig zur vollkommenen Verwirklichung des göttlichen Gedankens zu führen.

Doch der Mensch sündigte und blieb hinter der Herrlichkeit Gottes zurück. Durch die Sünde begann das Gesetz der Vererbung – das ursprünglich allein auf das Leben ausgerichtet war –, nun teilweise auf den Tod hin zu wirken. Durch die Übertretung des Gesetzes des Glücks und des Lebens zog der Mensch körperliche und geistige Krankheit sowie den Tod auf sich und verurteilte und verdammte sich somit selbst. Infolgedessen ist er geistlich schwach, dem Leben Gottes entfremdet und kraftlos – und somit unfähig, sich selbst zu reinigen und zu läutern sowie zum göttlichen Ideal heranzureifen.

Gott, die Quelle des Lebens, schenkt uns durch Christus in der Wiedergeburt Sein Leben, überträgt uns Sein Blut und macht uns zu Reben des **lebendigen** Weinstocks; damit das göttliche Lebensblut durch uns fließen kann, uns reinigt und verwandelt – durch eine neue Vererbung, „das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus" – in Sein eigenes Ebenbild und uns die Frucht Seines Geistes tragen lässt. Das ist die Erlösung. **Wir werden durch eine Blutübertragung gerettet, doch es ist eine geistliche Übertragung, da es sich um eine geistliche Erlösung handelt,** und um ein geistliches und ewiges Leben.

„Größere Liebe hat niemand als die, dass einer sein Leben lässt für seine Freunde… Gott aber beweist Seine Liebe zu uns dadurch, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren." Wenn wir jedoch durch Sein gegebenes Leben zur Umkehr und Vergebung geführt werden und unsere Herzen für die reinigende Flut Seines ewigen Lebens öffnen, sind wir keine Fremden oder Ausländer mehr, noch sind wir bloß Knechte, sondern Christus sagt: „… **euch aber habe Ich Freunde genannt, weil Ich euch alles verkündet habe, was Ich von Meinem Vater gehört habe."**

Diese innige Beziehung zu Gott durch Christus ist wunderbar.

Wir sollen Sein Fleisch essen und Sein Blut trinken, sonst haben wir kein Leben in uns. **Es ist eine fortwährende Transfusion, ein ständiges Einströmen Seines Lebens in uns**, wie der Saft des Weinstocks, der durch die Reben fließt. Es ist das Kommen sowohl des Vaters als auch des Sohnes hinein in unser Leben, um bei uns zu wohnen. Es ist Christus, der mit uns und in uns lebt, in einer so innigen Freundschaft, dass Er und Sein Vater keine Geheimnisse vor uns haben; sondern alles, was Christus vom Vater erfährt, macht Er uns bekannt, sobald wir es ertragen können. „So wandeln wir im Licht, wie Er im Licht ist", und das ständig einströmende göttliche Leben reinigt uns von aller Sünde.

Johannes, in heiliger Vision, sah die unzählbare Schar derer, die auf diese Weise gereinigt worden waren, und er hörte die Frage: „Wer sind diese, die mit weißen Kleidern bekleidet sind, und woher sind sie gekommen?" Da kam die Antwort: „Das sind die, welche aus der großen Drangsal kommen; und sie haben ihre Kleider gewaschen, und sie haben ihre Kleider weiß gemacht in dem Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Thron Gottes und dienen Ihm Tag und Nacht in Seinem Tempel; und der auf dem Thron sitzt, wird Sein Zelt aufschlagen über ihnen. Und sie werden nicht mehr hungern und nicht mehr dürsten; auch wird sie die Sonne nicht treffen noch irgendeine Hitze; denn das Lamm, das inmitten des Thrones ist, wird sie weiden und sie leiten zu lebendigen Wasserquellen, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen."[1]

1 Offenbarung 7,13-17

„Nur Jesu Blut und Gerechtigkeit
sind meine Hoffnung allezeit.
Ich bau' nicht auf den eignen Sinn,
weil ich in Jesu sicher bin.

Auf Christus, dem ewigen Felsen, stehe ich;
alles andre trägt mich nicht."

X

Zwei Arten von Gerechtigkeit

„Wir sind ja allesamt geworden wie Unreine und alle unsere Gerechtigkeit wie ein befl ecktes Kleid; …“ Jesaja 64,5

„Ich freue mich sehr in dem HERRN, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn Er hat mir Kleider des Heils angezogen, mit dem Mantel der Gerechtigkeit mich bekleidet, wie ein Bräutigam sich den priesterlichen Kopfschmuck anlegt und wie eine Braut sich mit ihrem Geschmeide schmückt.“ Jesaja 61,10

Da die wichtigste Erkenntnis des vorangegangenen Kapitels darin besteht, dass wir vollkommen auf das in uns wohnende Leben Christi angewiesen sind, damit Früchte der Gerechtigkeit in unserem Leben sichtbar werden, wollen wir nun ein anderes Symbol betrachten, das in der Heiligen Schrift häufig verwendet wird.

Von den beiden Arten von Gerechtigkeit, von denen in der Bibel die Rede ist, wird die eine als „unsere Gerechtigkeit“, als „Selbstgerechtigkeit“ und als „die Gerechtigkeit der Pharisäer“ bezeichnet. All dies ist die Gerechtigkeit des Alten Bundes, die Gerechtigkeit menschlicher

Anstrengung und des ehrgeizigen Strebens nach dem Guten. Die andere Art von Gerechtigkeit wird als „Gottes Gerechtigkeit", „Gerechtigkeit Christi" und „Gerechtigkeit der Heiligen" bezeichnet. Diese drei sind eins: die Gerechtigkeit des Neuen Bundes und des göttlichen, innewohnenden Lebens.

Für diese beiden Arten von Gerechtigkeit ziehen sich durch die gesamte Bibel zwei Symbolgruppen. Unsere Gerechtigkeit oder Selbstgerechtigkeit wird als „beflecktes Kleid", „unreine Kleider" und „etwas Unreines" bezeichnet. Gottes Gerechtigkeit oder die Gerechtigkeit Christi wird als „feine Leinwand", „weiße Kleider", „hochzeitliches Gewand", „Gewand der Erlösung", „Mantel der Gerechtigkeit", „Brustpanzer der Gerechtigkeit", „mit Edelsteinen besetztes Gewand" und „heilige Kleider" bezeichnet.

Diese beiden Arten der Gerechtigkeit unterscheiden sich so grundlegend voneinander wie die Symbole, die Gott zu ihrer Darstellung erwählt hat. Je mehr wir von „unserer Gerechtigkeit" oder von „Selbstgerechtigkeit" besitzen, desto kritischer und verurteilender sind wir, und desto eher neigen wir dazu, jenen zu widersprechen, die die Dinge nicht genau so sehen wie wir. Doch je mehr wir von „Gottes Gerechtigkeit" – oder der „Gerechtigkeit Christi" – in uns tragen, desto weitherziger und liebevoller sind wir; wir sind freier von jeglicher Kritik und eher imstande, so wie Gott auch jene Menschen zu lieben, die in Übertretungen und Sünden tot sind. Wir werden befähigt sein, wie Jesus unsere Arme weit zu öffnen und die ganze Menschheit in unser Herz zu schließen – die Menschheit mit ihren Leiden und Sünden, mit ihren Schwächen, ihren Fehlern, Sehnsüchten und Hoffnungen.

So wie in der Bibel von zwei Arten von Gerechtigkeit die Rede ist, werden auch zwei Wege beschrieben, wie man nach Gerechtigkeit streben kann: der eine führt über den Alten Bund oder durch Werke, der andere über den Neuen Bund oder durch den Glauben. Es wird deutlich gezeigt, dass wir, wie eifrig, ernsthaft oder aufrichtig wir auch nach Gerechtigkeit streben mögen, mit Sicherheit die falsche Art davon erlangen, wenn wir sie auf dem falschen Weg suchen.

Das Israel der Vorzeit strebte nach Gerechtigkeit durch das „Gesetz der Gerechtigkeit" – ein Gesetz, das „heilig und gerecht und gut" ist und dessen sämtliche Gebote „Gerechtigkeit sind". Paulus bezeugt ihnen,

dass sie voller Eifer in ihrem Bestreben waren, Gerechtigkeit aus diesem Gesetz der Gerechtigkeit zu erlangen; und doch ernteten sie lediglich die falsche Art von Gerechtigkeit und wurden zu Pharisäern anstatt zu wahren Israeliten oder Christen. Und warum? Weil sie „die Gerechtigkeit Gottes nicht erkennen", die aus dem Glauben kommt, und „ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten trachten" durch die Werke des Gesetzes und „sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen haben".[1]

Während sie die ganze Zeit diesen verhängnisvollen Fehler begingen, war die Gerechtigkeit Gottes, die durch den Glauben an Christus erlangt wird, ihnen nicht fern; vielmehr klopfte Christus an die Tür jedes einzelnen Herzens und sprach wie folgt: „Sprich nicht in deinem Herzen: Wer wird in den Himmel hinaufsteigen? — nämlich um Christus herabzuholen — oder: Wer wird in den Abgrund hinuntersteigen? — nämlich um Christus von den Toten zu holen ... sondern: »Das Wort ist dir nahe, in deinem Mund und in deinem Herzen!«"

Wäre die Gefahr, diesen Fehler zu begehen, gebannt und hätte diese Aufzeichnung für uns nur noch historischen Wert, würde ich mich nicht einen Augenblick lang damit befassen; doch Tatsache ist, dass Tausende aufrichtiger Menschen gerade jetzt denselben fatalen Fehler begehen und selbstgerecht werden, anstatt gerecht zu sein.

Es gibt heute nichts, was so gut und so wesentlicher Bestandteil wahrer Religion ist, dass wir nicht, wenn wir uns ihm auf die falsche Weise nähern – über den Alten Bund statt über den Neuen –, daraus die falsche Art von Gerechtigkeit gewinnen könnten. Die Bibel lesen, den Sabbat halten, in die Gemeinde gehen, beten – all das ist gut, all das ist ein wesentlicher Bestandteil des christlichen Lebens; und doch können wir all dies leicht in den Alten Bund verlagern und daraus lediglich Selbstgerechtigkeit gewinnen.

Dies können wir leicht verstehen, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass Israel seine Selbstgerechtigkeit und seinen Pharisäismus nicht aus irgendeiner bösen Sache bezog, sondern aus dem eifrigen Streben nach Gerechtigkeit durch das Gesetz der Gerechtigkeit – welches heilig, gerecht und gut ist.

Zum Beispiel, da ich ein Christ bin, habe ich das Gefühl, die Bibel

1 Römer 10,3

lesen zu müssen; ich fasse daher den Entschluss, dies zu tun und dieser christlichen **Pflicht** treu nachzukommen. Indem ich täglich drei Kapitel und am Sabbat fünf lese, kann ich die Bibel innerhalb eines Jahres vollständig durchlesen; so beginne ich voller Entschlossenheit, treu zu bleiben, und lasse eine Zeit lang nichts meine tägliche Lektüre stören. Schon bald beginne ich jedoch, andere zu beobachten, und bin mir vollkommen sicher, dass niemand sonst in der Gemeinde so treu die Bibel liest wie ich – und wie leicht und ganz selbstverständlich beginne ich, das Gebet des Pharisäers zu sprechen: „O Herr, ich danke Dir, dass ich nicht bin wie die anderen Menschen; ich lese die Bibel jeden Tag." Ich habe das Lesen der Heiligen Schrift in den Rahmen des Alten Bundes gestellt – und gewinne daraus folglich auch nur die Gerechtigkeit des Alten Bundes.

Doch anstatt die Bibel aus einem Pflichtgefühl heraus zu lesen, spüre und weiß ich, dass hier genau jener Tisch des Herrn gedeckt ist, der die Bedürfnisse meiner Seele stillt. Ich wende mich der Bibel nicht aus Pflichtbewusstsein zu, sondern weil ich hungrig bin und es aus eigenem Verlangen tue; und ich erachte es als ein höchst gesegnetes Vorrecht, Gottes Wort zu lesen. Er spricht aus Seinem Wort zu mir; meine Seele wird genährt und gestärkt, erfüllt von stillem Vertrauen und Freude sowie von einer wachsenden, einfühlsamen Liebe zu jenen, die noch nicht gelernt haben, die Bibel so zu lieben, wie ich es tue. Dies ist das Bibellesen im Neuen Bund: Das Wort wird Fleisch in unserem Leben, und wir werden gerecht durch die Gerechtigkeit Christi.

Wiederum sage ich: „Ich bin Christ und Mitglied der Gemeinde, und Christen **sollten** beten." Denken wir einmal darüber nach: „sollten beten". Wie würde sich dein liebster Freund fühlen, wenn er hören würde, wie du zu jemandem sagst: „Ich glaube, ich **sollte** ab und zu mit meinem Freund sprechen"? Was ist Gebet? Es ist das Aussprechen der Sehnsucht des Herzens nach Gott. Bloße Worte, wie schön sie auch sein mögen, sind kein Gebet. Wer aus Pflichtgefühl zu beten versucht, betet in Wirklichkeit gar nicht, sondern **sagt nur ein Gebet auf**.

Doch ohne all dies zu erkennen, nehme ich mir fest vor, morgens, mittags und abends im Gebet äußerst treu zu sein; und unweigerlich beginne ich schon bald zu denken, ich sei im Gebet treuer als die anderen in der Gemeinde. So stelle ich das Gebet unter den Alten Bund – und das einzige Ergebnis ist Selbstgerechtigkeit.

Statt einer Pflicht erkennst du jedoch, dass das Gebet die Insel der Gesegneten ist, die Zwischenstation zwischen Erde und Himmel, wo sich die Seele des Unendlichen und das hungrige Herz des Menschen begegnen und der Mensch Kraft und Mut, Gemeinschaft und das Bewusstsein einer die Seele erfüllenden Liebe findet. Der Mensch, der so durch das gesegnete Vorrecht des Gebets in den ewigen Armen ruht und seine Füße mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens für alle rauen Pfade des Lebens beschuht findet, empfängt durch das Gebet denselben Trost und dieselbe Gerechtigkeit, die Jesus vor zweitausend Jahren empfing, als Er mit Seinem Vater auf den Hügeln und in den Wäldern von Judäa und Galiläa Gemeinschaft hatte. Dasselbe Leuchten wird in seinem Herzen und auf seinem Gesicht sein, das die Jünger im Gesicht des Meisters erkannten, als sie zu Ihm sagten: „Lehre uns beten."

Diese beiden Beispiele genügen, um aufzuzeigen, wie **das Vorrecht** eines jeden Christen **im Neuen Bund** in den Alten Bund gezwängt und zu einer bloßen Pflicht sowie zu einer Quelle von „Werken" und selbstgerechter menschlicher Anstrengung gemacht werden kann.

Jesus hat „**in Seinem Fleisch** die Feindschaft, das Gesetz der Gebote in Satzungen" hinweggetan. Dies bedeutet nicht bloß eine äußerliche Aufhebung des alten zeremoniellen Gesetzes. Der Wortlaut der Stelle selbst deutet darauf hin, dass es sich um eine Erfahrung im Leben Christi handelt. Eine andere Schriftstelle, die von Christus spricht, sagt: „der es nicht geworden ist **nach dem Gesetz eines fleischlichen Gebots, sondern nach der Kraft unzerstörbaren Lebens**."

Diese beiden Schriftstellen gehören in der Erfahrung Christi zusammen. Der Grund, warum Er es nicht „nach dem Gesetz eines fleischlichen Gebots" geworden ist, lag darin, dass „**in Seinem Fleisch** die Feindschaft, das Gesetz der Gebote in Satzungen **hinweggetan**" wurde. Er hatte aufgehört, irgendetwas aus dem bloß äußerlichen Antrieb der **Pflicht** oder aus Angst vor Tadel oder aus dem Verlangen nach der Anerkennung der Menschen zu tun. So waren alle Seine äußeren Handlungen zum natürlichen, spontanen Ausdruck des in Seiner Seele wohnenden Lebens Gottes geworden.

Es gab in der Welt so viel Pharisäertum und so wenig Christentum, so viel von der falschen Art der Gerechtigkeit und so wenig von der wahren Gerechtigkeit Christi, dass das Wort „Gerechtigkeit" an sich in

den Ohren der Ungläubigen einen abschreckenden und abstoßenden Klang angenommen hat.

„So wie ich bin, komm ich zu Dir,
nicht erst geläutert für und für;
Du tilgst die Schuld, vergibst auch mir —
O Gotteslamm, ich komme zu Dir.“

XI

Der Wechsel des Kleides

„... die feine Leinwand ist die Gerechtigkeit der Heiligen."
Offenbarung 19,8

Wir wollen anhand der verschiedenen Symbole der Gerechtigkeit in der Bibel aufzeigen, dass die Gerechtigkeit Christi nicht jenes kalte, formale und zeremonielle Gebilde ist, für das man sie gemeinhin hält, sondern vielmehr das geistliche Aufblühen der menschlichen Seele hin zu all der Schönheit zärtlichster Liebe sowie weitestem und tiefstem Mitgefühl und Verständnis.

Wenn der Herr ein physisches Symbol wählt, um eine geistige Tatsache oder Erfahrung darzustellen, erhältst du, wenn du das Symbol sorgfältig studierst, eine Offenbarung über das, was es symbolisiert.

Betrachten wir einmal ein Flachsfeld. Der Flachs steht aufrecht da, mit einer wunderschönen blauen Blüte, und scheint zu sagen: „Schau mich an; sieh, wie schön ich bin." Doch bevor aus dem Flachs Leinen wird, wird er gemäht und flach auf den Boden gelegt, bis er von allem Unnützen befreit ist; dann wird er getrocknet und muss gehechelt werden, bis alle Steifheit verschwunden ist und nur noch die nachgiebige Faser übrigbleibt. Erst dann, und nur dann, kann diese Faser gesponnen und zu feinem Leinen gewebt werden.

So verhält es sich auch mit uns: Wir treten ins Leben mit unseren eigenen Zielen, Ambitionen und Absichten, die uns schön und lohnenswert erscheinen. Doch das eigene Ich muss gekreuzigt werden. Wir müssen niedergemäht und gehechelt werden, bis nur noch die nachgiebige Faser übrigbleibt. Es ist die schwierigste aller Erfahrungen zu lernen, dass in mir – das heißt: in meinem Fleisch – nichts Gutes wohnt. Selbst unsere Bestrebungen und unsere Gebete sind selbstsüchtig und unvollkommen.

Abraham sprach über Ismael, das Kind seiner eigenen Werke: „O, dass Ismael vor dir leben möchte!" Doch Gott sprach: „Treibe diese Magd hinaus mit ihrem Sohn!" Es ist der uralte Kampf der Menschheit mit Gott, der sich in jeder einzelnen Menschenseele vollzieht: „O, dass **meine** Werke doch von dir angenommen würden!" Doch wie in alten Zeiten spricht Gott: „Treib sie aus!"

Einst sah ich eine Maschine zum Weben von Brokatseide. Ein halbes Dutzend Schiffchen mit verschiedenfarbigen Fäden schoss darin hin und her und arbeitete nach einem festgelegten Muster; und aus diesem scheinbaren Durcheinander – Faden für Faden wachsend, ohne dass eine Menschenhand es berührte – entstand ein wunderschönes Seidengewebe, auf dem Blätter, Blumen und Farnwedel in farbigen Seidenfäden zu sehen waren.

Und so ist es, dass Gott, wenn wir durch viele bittere Erfahrungen von Misserfolg und Verlust endlich lernen, unser Leben in die Hände des Meisterhandwerkers zu legen, nach Seinem Muster das **„feine Leinen Seiner Gerechtigkeit"** in unser Leben einweben kann.

Auch den Farben kommt eine Bedeutung zu. Wenn die Bibel von „weißen Kleidern", dem „weißen Gewand" und der „weißen und reinen Leinwand" spricht, wissen wir, dass „Weiß" für Reinheit und die Absonderung von der Selbstsucht der Welt steht. In diesem Zusammenhang wissen wir zudem, dass auch die Farben in Verbindung mit der „feinen Leinwand" der Gerechtigkeit von Bedeutung sind.

Wenn wir uns die „heiligen Gewänder" und das „mit Edelsteinen besetzte Gewand" der Priester ansehen, die im Text als Symbol der Gerechtigkeit erwähnt werden, stellen wir fest, dass die Farben Blau, Purpur und Karmesin bzw. Scharlach immer wieder genannt werden, und zwar stets in Verbindung mit dem Leinen. Wenn man diese Schriftstellen liest, die wir in 2.Mose 28,5.6.15 und 33 finden, ist es nicht schwer, ihre

Bedeutung zu erfassen.

Wenn wir von Blau sprechen, verstanden die geistlichen Juden Blau als Symbol für die himmlische Quelle der Gerechtigkeit. Kein irdisches Motiv kann jemals die himmlische Gerechtigkeit hervorbringen oder inspirieren. Die Inspiration der Gerechtigkeit Christi ist stets jene göttliche, sich selbst opfernde Liebe, die allein von oben geboren ist.

Purpur ist die königliche Farbe. Christus ist der **König** der Gerechtigkeit und der Friedefürst, und nur Sein Reich ist ewig. Der **Thron** Gottes befand sich im Heiligtum; doch sagt Paulus im zweiten Brief an die Korinther Kapitel 6, Vers 16, in der *Modern English Translation:* „Ihr seid ein lebendiges, göttliches Heiligtum." Gott möchte Seinen Thron in jedem menschlichen Herzen errichten, um dort die höchste Herrschaft auszuüben. Christus sagte: „Das Reich Gottes ist inwendig in euch." Wie passend also das königliche Purpur des Heiligtums und der Priestergewänder. Denn Gerechtigkeit im menschlichen Herzen ist der einzige und unfehlbare Beweis dafür, dass Gott dort durch Christus Seinen Thron errichtet hat. Gerechtigkeit ist das wahre königliche Purpur der Seele, und dieses Reich in unserem Inneren wird ewig währen. Karmesin- oder Scharlachrot ist die Farbe von vergossenem Blut. Diese Farbe bedeutet Opfer – die Hingabe des Lebens. Das ist das eigentliche Fundament aller Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit eines jeden Herzens bestimmt sich danach, ob es das Leben hingibt oder für sich behält. Das Leben des Sünders kreist um sich selbst. Das Leben des Christen ist – gleich dem des Meisters – ein hingegebenes Leben, das aus Liebe dem Dienst an anderen geweiht ist.

„Und wer nicht sein Kreuz trägt und Mir nachkommt, der kann nicht Mein Jünger sein."

„Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren …"

„Wer ist dieser, der dort von Edom her kommt, von Bozra mit **hochroten** Kleidern; …"

Das Kleid der Gerechtigkeit des Christen wird, ebenso wie das von Christus, das Karmesin- oder Scharlachrot des vergossenen Blutes eines hingegebenen Lebens aufweisen.

Das Gewand des Ephods war gänzlich blau – jeder Faden aus feinem Leinen, nahtlos gewebt und mit einer Öffnung für den Kopf

versehen; und das gesamte Kleidungsstück fiel in anmutigen Falten von den Schultern herab und reichte beinahe bis zu den Füßen. Rund um den Saum des Gewandes befanden sich „eine Schelle und ein Granatapfel, eine Schelle und ein Granatapfel – rings um den Saum des Gewandes, das zum Dienst getragen wurde." Die Schellen bestanden aus reinem Gold, und die Granatäpfel waren aus blauem, purpurrotem und scharlachrotem Garn sowie aus feinem gezwirntem Leinen gefertigt. Der Granatapfel galt bereits in den antiken Mysterien als eine symbolträchtige Frucht (siehe Hislops „Two Babylons", Seite 111). Es ist eine Frucht voller Samen. Sie ist Frucht, die zu weiterer Frucht führt. So versinnbildlicht diese Frucht, die an jenem Gewand hing, die Frucht der Gerechtigkeit – die Frucht des Christusgeistes, welche da ist: „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung."

Ihr werdet bemerken, dass dieses „Gewand" „eine Schelle und einen Granatapfel hatte, eine Schelle und einen Granatapfel" – ebenso viel Frucht wie Bekenntnis zur Frucht; und die Frucht ist voller Samen, eine Frucht mit der göttlichen, lebendigen, keimenden Kraft, weitere Früchte hervorzubringen. Das ist die Gerechtigkeit Christi. Alle großen schöpferischen Kräfte im Universum wirken im Stillen. Die Eiche wächst hundert Jahre lang schweigend im Wald; heute ist wie gestern. Morgen kommt der Holzfäller mit seiner Axt und fällt sie. Der Baum kündigt sich erst in dem Augenblick, da er fällt, mit einem weithin schallenden Krachen an. Zerstörerische Kräfte sind laut.

Wir lesen über Christus: „Er wird nicht streiten noch schreien, und niemand wird auf den Gassen Seine Stimme hören." Das Leben Christi in uns ist die eine große, aufbauende, geistliche Kraft, und es wirkt in uns ebenso still, wie das göttliche Leben in Ihm wirkte. Wo immer die Schelle erklingt, die goldene Stimme des Lobes und der Dankbarkeit, dort offenbart sich stets die Frucht des Geistes.

„Berufen zur Heiligkeit, preist Seinen
lieben Namen,
das Geheimnis des Glaubens, klar und
erhaben!
Nicht eigene Gerechtigkeit bringt Frieden
in das Herz hinein,
nein, Christus in uns macht uns von Sünde
frei und rein.“

XII

Der Brustpanzer der Gerechtigkeit

„So steht nun fest, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angetan mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit, ...“ Epheser 6,14

„Du sollst auch ein Stirnblatt aus reinem Gold anfertigen und in Siegelgravur eingravieren: »Heilig dem HERRN«; und du sollst es anheften mit einer Schnur von blauem Purpur, sodass es am Kopfbund ist; vorn am Kopfbund soll es sein; und es soll auf Aarons Stirn sein, damit Aaron die Verschuldung in Bezug auf die heiligen Gaben trage, welche die Kinder Israels darbringen, bei allen ihren heiligen Gaben. Und es soll allezeit auf seiner Stirn sein, um sie wohlgefällig zu machen vor dem HERRN.“ 2.Mose 28,36-38

Das Brustschild, das der Hohepriester trug, welcher ein Typus Christi war, bestand aus all den Materialien, die, wo immer sie in der Bibel vorkommen, für Gerechtigkeit stehen. Es war aus „im Feuer geläutertem Gold“ und aus „blauem und rotem Purpur und Karmesin und gezwirntem Leinen“ gefertigt. Es war quadratisch, etwa 23 Zentimeter auf

jeder Seite, und trug vier goldene Ringe, mit denen es am Ephod befestigt wurde. Das Quadrat des Brustschildes war mit zwölf Edelsteinen von ebenso vielen verschiedenen Arten besetzt; diese waren in Gold gefasst und in vier Reihen angeordnet, wobei jede Reihe drei Steine umfasste. In diese Steine waren die Namen der zwölf Stämme Israels eingraviert, jeder Edelstein trug den Namen eines Stammes. Um die tiefere Bedeutung zu erfassen, müssten wir zunächst die Symbolkraft der Edelsteine und anschließend die Bedeutung dieser Stammesnamen betrachten.

Gott nennt Seine Kinder Seine „Edelsteine", „ein königliches Diadem", „die Edelsteine einer Krone". Dies zeigt nicht nur, wie kostbar die Kinder des Herrn für Ihn sind, sondern es steckt auch eine viel tiefere Bedeutung dahinter. Diese erlösten Seelen sind die Trophäen der Liebe Christi, die sichtbaren Beweise Seiner Hoheit und Seines Königtums im Reich der Liebe; und so: „wie funkelnde Edelsteine in einer Königskrone schmücken sie künftig Sein Land!"[1]

Doch, wenn dies überhaupt möglich ist, gibt es hier etwas, das noch wunderbarer ist als das. Worin liegen die Schönheit und der Wert eines Edelsteins? Schönheit und Wert sind zu Beginn nicht immer offensichtlich. Einer der berühmtesten Edelsteine – der heute Millionen wert ist – blieb lange unerkannt und diente monatelang als Kinderspielzeug im Garten eines südafrikanischen Hauses.

Der Schleif- und Polierprozess, der die Schönheit und den Wert des Steins zur Geltung bringt, erfordert monatelange, manchmal sogar jahrelange fachmännische Arbeit und Mühe. Die Schönheit und der Wert liegen nicht im Stein selbst, sondern in der Kraft, die er durch diesen Schleif- und Polierprozess erlangt hat, um unseren Augen die Schönheit und Pracht des Sonnenlichts widerzuspiegeln. Die besondere Schönheit jedes Steins liegt darin, dass er das Sonnenlicht auf eine etwas andere Weise reflektiert als jeder andere Stein. Dies gilt für die verschiedenen Steinarten, und es gilt auch für jedes einzelne Exemplar derselben Art.

Der Diamant reflektiert alle Sonnenstrahlen gleichermaßen, trennt sie jedoch voneinander. Der Rubin absorbiert einen Teil der Strahlen, reflektiert jedoch vorwiegend die roten Strahlen, weshalb wir ihn als rot wahrnehmen. Der Smaragd reflektiert vorwiegend die grünen Strahlen, und wir sehen ihn als grün; doch die Schönheit all dieser Edelsteine liegt

1 Sacharja 9,16 HFA Hoffnung für Alle

keineswegs in ihnen selbst, sondern in der Fähigkeit, die sie erlangt haben, die Schönheit des Sonnenlichts zu reflektieren und uns zu offenbaren.

So verhält es sich mit Gottes kostbaren Edelsteinen: „Nicht uns, o HERR, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre!“ Die Schönheit des Christen liegt in seiner Fähigkeit, die Herrlichkeit der „Sonne der Gerechtigkeit“ widerzuspiegeln und zu offenbaren. Und diese Schönheit und Kraft wurden ihm zuteil durch den Prozess des Schleifens und Polierens.

Der große Edelsteinschleifer des Universums wählt rohe Steine aus dem Steinbruch der Erde aus und schleift und poliert uns durch viele Erfahrungen von Freude und Schmerz, bis jeder geistliche Israelit oder Christ ein kostbares Juwel ist, das Gott den Menschen auf eine Weise offenbaren kann, die sich ein wenig von der aller anderen Menschen auf der Welt unterscheidet. Wenn der Herr uns vollendet hat, wird Er eine vollkommene Offenbarung seiner selbst haben.

Die Bedeutung der Namen

In der Bibel stehen Namen für die Wirklichkeit dessen, was benannt wird. Als Abram eine neue Erfahrung machte, erhielt er einen neuen Namen: Abraham. Als Jakob die Erfahrung der Wiedergeburt machte, sprach der Herr zu ihm: „Dein Name soll nicht mehr Jakob sein, sondern Israel [Gottesstreiter]; denn du hast mit Gott und Menschen gekämpft und hast gewonnen!“ Als Saul eine neue Erfahrung machte, erhielt er einen neuen Charakter; er war nicht mehr Saul, sondern Paulus. Gottes Name ist genau das, was Gott ist: „Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber, und Er rief aus: HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue,“

Somit repräsentieren diese zwölf Stammesnamen – eingemeißelt in die zwölf Edelsteine des Brustschilds – das gesamte Israel Gottes. Israel ist aus dem Geist geboren; folglich wird nur das wahre Israel gerettet. Die ewige Stadt hat zwölf Tore, und auf diesen Toren stehen die Namen der zwölf Stämme. Alle, die dort Einlass finden, treten als Israeliten ein; denn: „Wenn ihr aber Christus angehört, so seid ihr Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.“ So steht der Brustschild für **alle erretteten Kinder Gottes als Seine kostbaren Edelsteine**.

„Und Aaron soll die Namen der Söhne Israels an dem Brustschild ... **auf seinem Herzen** tragen, wenn er in das Heiligtum hineingeht, zum beständigen Gedenken vor dem HERRN." Oh, Leser, erkennst du diese wunderbare Wahrheit? Christus, unser Hohepriester, hält uns alle, jeden Einzelnen, beständig **auf Seinem Herzen** vor Gott. Christus trägt uns alle, jeden Einzelnen, wie kostbare Edelsteine **auf Seinem Herzen** vor Gott. Dies alles zeigt sich im Brustschild, und es ist die Gerechtigkeit Christi, eine Liebe, die uns nicht loslässt und die nicht geleugnet werden kann; die uns sucht, verloren in den Bergen, bis Er uns findet und uns zurück in das Haus des Vaters bringt.

Wenn dies die Gerechtigkeit Christi in Ihm ist, wird Seine Gerechtigkeit in uns dieselbe sein: eine Liebe, die die Ungeretteten und Verlorenen in **unseren Herzen** trägt und sie nicht loslässt, eine Liebe, die sie als die kostbarsten Schmuckstücke und Juwelen unseres Lebens betrachtet, wenn wir sie gewinnen und zu Gott führen können. Diese Gerechtigkeit Christi ist das Zärtlichste und Liebevollste auf Erden.

Aaron trug auf dem Kopf eine Mitra, die aus Leinen, blauer Spitze und im Feuer geläutertem Gold gefertigt war. Was für ein seltsamer Ausdruck wird in dem Text zitiert, der sich auf die Mitra bezieht. Es heißt, der Hohepriester solle „die **Verschuldung** in Bezug auf die heiligen Gaben **tragen**, welche die Kinder Israels darbringen, bei allen **ihren heiligen Gaben**." Die auf dem Kopf getragene Mitra und insbesondere die auf der Stirn getragene Platte aus reinem Gold standen für die Gedanken. Die Gabe stand für den Geber, so wie das Opfer denjenigen repräsentierte, der es darbrachte. Hier wird dargestellt, dass Christus, unser Hohepriester, sogar die **Ungerechtigkeit** unserer **heiligsten Gedanken** und unserer **reinsten Bestrebungen** trägt.

Ein guter Mensch, der Gott seine Gebete und seinen Lobpreis darbringt, wird oft von vielen eitlen und törichten Gedanken heimgesucht, so wie die unreinen Vögel auf die Opfer niederstießen, die Abraham vor dem Herrn niedergelegt hatte. Er fragt sich: Kann der reine Gott solche unreinen Opfergaben annehmen, wie wir sie zu Seinem Altar gebracht haben? Es liegt so viel von unserem Ego und von Sünde in unseren **heiligsten Gaben**, dass selbst unsere Tränen der Reinigung bedürfen und wir sogar für unsere Reue wieder Buße tun müssten.

Der Herr hat unsere Herzen zu Seinem Tempel gemacht, indem

Er selbst in sie eingezogen ist, um dort zu wohnen; doch Seine reine Gegenwart macht uns jede Unvollkommenheit umso bewusster, und wir hören den großen König sagen: „Heiligt euch jetzt und heiligt das Haus des HERRN, des Gottes eurer Väter, und schafft das Unreine aus dem Heiligtum hinaus!“ So heiligt uns Christus, wenn wir Ihm im Glauben vertrauen. Er trägt das Unreine hinaus. Er erträgt sogar jetzt die Ungerechtigkeit unserer heiligen Gaben, und so sieht Gott uns nicht so, wie wir sind, sondern so, wie wir sein werden, wenn das Werk Christi in uns vollendet ist und wir als Angenommene in dem Geliebten dastehen.

Es ist, als hätte Christus zum Vater gesagt: „Ich weiß, Vater, sie sind unvollkommen, und selbst ihre Gebete und heiligsten Bestrebungen sind von viel Selbstsucht geprägt; doch sie meinen es aufrichtig, und sie stehen in einem Bundesverhältnis zu Mir. Vertraue Mir, dass Ich sie ‚unsträflich, mit Freuden vor das Angesicht Deiner Herrlichkeit stellen werde“. Und der Vater freut sich, uns auf diese Weise in Christus anzunehmen.

Und dies ist die Gerechtigkeit Christi: uns weder zu richten noch zu verurteilen, sondern selbst das Unrecht unserer heiligen Gaben zu tragen, damit wir angenommen werden. Wenn dies die Gerechtigkeit Christi in Ihm ist – wird dann die Gerechtigkeit Christi in uns nicht durch das völlige Fehlen eines Geistes des Richtens und Verurteilens anderer gekennzeichnet sein? Es ist die Selbstgerechtigkeit, die stets erfüllt ist vom Geist der Verurteilung.

Die Gerechtigkeit Christi spricht: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“ „Darum bist du nicht zu entschuldigen, o Mensch, wer du auch seist, der du richtest! Denn worin du den anderen richtest, verurteilst du dich selbst.“ „Wer bist du, dass du den Hausknecht eines anderen richtest? Er steht oder fällt seinem eigenen Herrn. Er wird aber aufrecht gehalten werden; denn Gott vermag ihn aufrecht zu halten.“

Diese beiden Arten von Gerechtigkeit, die sich als Kontrast durch die gesamte Bibel ziehen, finden ihre Vollendung und ihren abschließenden Höhepunkt in zwei Gruppen am letzten großen Tag.

Eine Gruppe tritt mit großer Selbstsicherheit vor das Tor der ewigen Stadt und sagt: „Herr, Herr, öffne uns; haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt und in Deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in Deinem Namen viele Wunder vollbracht?“ Doch Jesus sagt zu ihnen: „**Ich habe euch nie gekannt; weicht von Mir.“**

An jenem großen Tag wird Jesus zu der anderen Gruppe sagen, zu denen, die niemals von sich selbst dachten, sie seien würdig, und die keinerlei Ansprüche stellen: „Kommt her, ihr Gesegneten Meines Vaters, und erbt das Reich, das euch bereitet ist seit Grundlegung der Welt! Denn Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mich gespeist; Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mir zu trinken gegeben; Ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt Mich beherbergt; Ich bin ohne Kleidung gewesen, und ihr habt Mich bekleidet; ich bin krank gewesen, und ihr habt Mich besucht; ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu Mir gekommen."

„Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir Dich hungrig gesehen und haben Dich gespeist, oder durstig, und haben Dir zu trinken gegeben? Wann haben wir Dich als Fremdling gesehen und haben Dich beherbergt, oder ohne Kleidung, und haben Dich bekleidet? Wann haben wir Dich krank gesehen oder im Gefängnis, und sind zu Dir gekommen? Und der König wird ihnen antworten und sagen: Wahrlich, Ich sage euch: Was ihr einem dieser Meiner geringsten Brüder getan habt, **das habt ihr Mir getan**!"

Seht hier den Gegensatz zwischen dem abstoßenden Selbstbewusstsein aller Selbstgerechtigkeit und der wunderschönen Unbewusstheit der Gerechtigkeit Christi.

„Ganz herrlich ist die Königstochter im Innern", und so manifestiert sich die innere Herrlichkeit in äußerlichen Taten der Liebe. Herr, mache uns innerlich schön!

„Still doch, o stille! Der Vater hält
herrliche Freuden bereit,
Schätze voll Macht und Erkenntnis und
Wonnen der Ewigkeit.
Herrlichkeit, Ehre und Segen, Glück ohne
Ende und Zeit —
Kind Seiner ewigen Liebe, wartest du nicht
voller Freud'?"

(Havergal)

XIII

Die Fülle des Lebens in Christus

„Habt acht, dass euch niemand beraubt durch die Philosophie und leeren Betrug, gemäß der Überlieferung der Menschen, gemäß den Grundsätzen der Welt und nicht Christus gemäß. Denn in Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig;und ihr seid zur Fülle gebracht in Ihm, der das Haupt jeder Herrschaft und Gewalt ist." Kolosser 2,8-10

Gott hat die Seele des Menschen für sich selbst erschaffen, und nur in Gott kann diese Seele ihre wahre Bestimmung verwirklichen und ihre Erfüllung und Ruhe finden. Da Gott die Seele für sich selbst erschaffen hat, ist Er zu Recht ihr oberster Herr; und darin ist Er ein eifersüchtiger Gott, insofern, als Er jede Seele zu einer Festung und Burg machen möchte, die nur Ihm geweiht ist und keine Eindringlinge oder Fremdlinge duldet.

Doch Gott regiert die Seele nicht willkürlich von außen – was sie unweigerlich versklaven sowie die Persönlichkeit verkümmern und verzerren würde –, sondern Er regiert sie durch Christus, aus Liebe und von innen heraus, und macht sie dadurch absolut frei; und durch

die beiden miteinander verknüpften Prozesse der Kreuzigung und Auferstehung, die sich in jedem Leben vollziehen, verschmilzt Er die Christus-Persönlichkeit mit der unseren und die unsere mit der Seinen, wodurch Er die Persönlichkeit zu ihrer allerhöchsten Entfaltung führt.

Zu diesem Zweck sandte Gott Seinen Sohn in die Welt. „So sehr hat Gott die Welt **geliebt**" – den Kosmos. Dies ist ein bekannter Text, doch nur wenige haben ihn verstanden. Wir möchten, dass ihr dieses Bild versteht. Das Wort Kosmos bedeutet Ordnung, Harmonie, Symmetrie und Schönheit. Wir wissen nicht, wie lange diese Welt schon verwüstet dalag, bevor Gott durch Christus begann, sie neu zu erschaffen. Wir wissen jedoch, dass sie leer und verwüstet geworden war und Finsternis über der Tiefe lag; sie war zu einem Chaos geworden, dem Gegenteil von Kosmos.

Doch Gott erkannte darin die Möglichkeit und sandte Christus, um aus dem Chaos einen Kosmos zu schaffen, und unter der schöpferischen Berührung und dem Wort Christi wurde aus dem Chaos ein Kosmos – eine wunderschöne, fruchtbare, erleuchtete, vom Himmel umschlossene Welt. Jeder Mensch ist ein Mikrokosmos oder eine kleine Welt. Durch die Sünde sind wir alle aus dem Einklang miteinander geraten und befinden uns im Krieg mit uns selbst, doch Gottes waches Auge der konstruktiven, schöpferischen Liebe sieht die Möglichkeiten in jedem Einzelnen, sieht den Kosmos unter dem Chaos, und Er sandte Seinen Sohn mit wiederherstellender Kraft, um ihn hervorzubringen – das heißt, um unsere Persönlichkeit zur höchstmöglichen Vollkommenheit zu führen.

Genau das besagt jener vertraute Text: „Gott liebte" den Kosmos in jedem Einzelnen von uns so sehr, dass Er Seinen eingeborenen Sohn sandte – damit jeder, der an Ihn glaubt und Ihn somit schöpferisch in sein Leben aufnimmt, nicht ins Nichts versinkt, sondern alles gewinnt. „Ein Haus, das gegen sich selbst ist, fällt." Das Chaos – mit seiner Zwietracht und seinem inneren Hader – ist dem Untergang geweiht und wird letztlich zugrunde gehen. Es ist selbstzerstörerisch. „Die Sünde, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod." Der Kosmos hingegen – harmonisch, konstruktiv und fortschrittlich – vermag bis zum höchstmöglichen Gipfel der Vollkommenheit emporzusteigen, und da er keinerlei zerstörerische Elemente in sich trägt, besitzt er ewiges Leben.

Die Fülle des Lebens, die Vollkommenheit der Persönlichkeit – das ist es, was Christus jeder menschlichen Seele schenken möchte, die Ihn

aufnimmt und Ihm ihr Herz und ihr Leben übergibt. Wie schwach sind doch alle menschlichen Philosophien angesichts einer solch göttlichen Möglichkeit! Kein Wunder, dass Paulus die Brüder ermahnte, sich davor zu hüten, dass jemand sie durch Philosophie und leere Täuschung verführt. Es gab und gibt viele menschliche Philosophien, die ihre Blütezeit hatten, als sie versuchten, die menschliche Seele zufriedenzustellen, und die unweigerlich nur im Scheitern endeten, da nur Gott allein Erfüllung schenken kann.

Der Epikureismus lehrte, dass das höchste Ziel des Lebens die Lust sei – das Glück hier und jetzt. Jenes Leben galt als am erfolgreichsten, das Tag für Tag das meiste Glück ansammelte. Das Motto des Epikureers lautete: „Lasst uns essen, trinken und fröhlich sein, denn morgen sterben wir." Ihre Definition von Lust war die „Abwesenheit von Schmerz im Körper und von Unruhe in der Seele". Selbst ihr Begriff vom Glück war – wie wir an dieser Definition erkennen – rein negativ. Ihre Schwäche und ihr Scheitern lagen in der Tatsache begründet, dass das Glück nicht durch das Suchen nach ihm gefunden wird, sondern dadurch, dass man es im Dienst am Nächsten vergisst. Carlyle sagt: „Es gibt etwas Höheres als das Glück – die Seligkeit." Ihre Philosophie artete allzu leicht in Zügellosigkeit aus, und während sie Freiheit versprachen, waren sie in Wahrheit Knechte der Verderbtheit.

Der Stoizismus lehrte: „Glück ist hier unmöglich; Schmerz und Leid sind unvermeidlich. Jenes Leben ist der größte Erfolg, dem es gelingt, diese am gleichgültigsten und heldenhaftesten zu ertragen." Heldenhaftes Leiden ist ein Ziel, das die menschliche Seele niemals befriedigen wird. Zudem hat die Erfahrung gezeigt, dass derjenige, der dem eigenen Leiden gegenüber am gleichgültigsten wird, stets auch dem Leiden anderer gegenüber am gleichgültigsten ist – und am ehesten dazu neigt, es zu verursachen. Von beiden Gruppen würden wir es vielleicht vorziehen, eher unter den Epikureern zu leben als unter den Stoikern.

Plato sagte, dass weder das Glück noch die Gleichgültigkeit gegenüber dem Leiden der wahre Zweck des Lebens sei, sondern dass die Tugend das eigentliche Streben darstelle. Alles, was uns widerfuhr – ob Reichtum oder Armut, Glück oder Schmerz –, war nicht an sich allein gut oder böse, sondern nur insoweit, als es der Tugend diente oder ihr zu dienen verfehlte. Damit seine Philosophie Zeit hat, sich zu entfalten, ging

er von der Ewigkeit für alle aus. Ein Großteil des sogenannten modernen Christentums entstammt eher Plato als Christus – genau wie Platos Werke in vielen modernen theologischen Fakultäten als Lehrbücher dienen, während die Bibel es nicht ist. Platos Schwäche lag in seiner Definition der Tugend, da sie eher vom Verstand als vom Herzen ausging. Sie war eher intellektuell als geistlich, und es fehlte ihr das höchste Element: der schöpferische Christus.

Die moderne Philosophie, die zum Weltkrieg führte – mit ihrem Motto „Wer die Macht hat, hat recht" –, vergöttlichte die rohe Gewalt und setzte sich über jedes heilige, liebevolle Lebensprinzip hinweg. Es gibt Formen der Religion – selbst des sogenannten Christentums –, die eher den Charakter einer Philosophie tragen als den einer wahren Religion, da sie eher den Verstand als das Herz ansprechen.

Erlösung ist nicht primär physisch oder intellektuell; sie ist geistig. Sie besteht nicht darin, was ich mit meinem Körper tun oder was ich mit meinem Verstand denken kann; sie besteht darin, was ich in meinem Herzen bin, und das Herz ist der Sitz der Gefühle. „Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm." Jesus sagt: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen." Dies ist eine wunderbare Aussage, die auf allen Ebenen Gültigkeit besitzt. Physische Wahrheit wird euch physisch befreien; intellektuelle Wahrheit wird euch intellektuell befreien; doch bedarf es der geistigen Wahrheit – geistig erkannt –, um die Seele zu erlösen und den Menschen geistig frei zu machen. Jesus spricht davon auf der höchsten Ebene: nicht vom intellektuellen Erkennen einer Theorie, sondern vom geistigen Erkennen einer Persönlichkeit. Dies ist Erlösung – ewiges Leben: „dass sie Dich erkennen, den allein wahren Gott, und Jesus Christus, den Du gesandt hast."

Kein Wunder, dass Paulus sagte: „Habt acht, dass euch niemand beraubt durch die Philosophie und leeren Betrug" – oder, wie es in der „Twentieth Century Version" heißt: „eine hohle Farce". Philosophien können gut und böse sein – und sind es auch. Die besten unter ihnen mögen sich hervorragend dazu eignen, den Intellekt zu bilden; doch als Mittel zur Errettung und dazu, das Höchste – die ewige Vollendung – ins Leben zu bringen, sind sie allesamt nichts als hohler Schein und leerer Trug. Genau hier erweist sich das Gute als Feind des Besten.

Satan wird, wenn er kann, die Menschen ausschließlich in materiellen Dingen gefangen halten. Gelingt ihm dies nicht, wird er sich zum Fürsprecher der sogenannten höheren Bildung aufschwingen und Gott sowie Sein Wort durch die „Höhere Kritik" und menschliche Philosophie ersetzen. Er weiß sehr wohl, dass alle großen Universitäten der Welt ihr Äußerstes für den Verstand tun können, dabei jedoch die Seele des Lebens niemals auch nur anrühren. Alle Philosophien der Welt sind um die Weite des Universums von der Religion Christi entfernt. Es fehlt ihnen gänzlich an geistlicher Schöpferkraft. Einzig Gott kann den Herzensschrei hören und erhören: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist!" „Denn wir sind Sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen."

Erneut warnt uns Paulus vor den „Grundsätzen der Welt". Während dies die Philosophien der Welt einschließt, umfasst es doch auch noch etwas anderes. Im zweiten Kapitel des Kolosserbriefs finden wir folgende Worte: „Wenn ihr nun mit Christus den Grundsätzen der Welt gestorben seid, weshalb lasst ihr euch Satzungen auferlegen, als ob ihr noch in der Welt lebtet? ... nach den Weisungen und Lehren der Menschen?" Ritualismus und Zeremonialismus – das Ergebnis menschlicher Lehren und menschlicher Satzungen – sind in der Gemeinde stets dann aufgekommen, wenn die Spiritualität nachließ. Sie helfen dem Einzelnen, sich fromm zu fühlen, nachdem er es in der Realität längst nicht mehr ist (siehe Kolosser 2,23). Sie sind die Grundsätze der Welt. Paulus verweist uns auf Christus – und auf Ihn allein – als den Einzigen, der die Seele retten und vollenden kann.

In den großen Konflikt des Universums – zwischen Recht und Unrecht, Wahrheit und Lüge, Leben und Tod – trat Christus aus freiem Entschluss ein. „Um der vor Ihm liegenden Freude willen" erduldete Er die Mühen, achtete die Schande für nichts, wurde durch Leiden vollendet und zum Urheber unseres Heils. Er war befähigt, uns voranzuführen, den Versuchten beizustehen und die Schwachen zu stärken. Er wurde dem Volk als Führer und Oberhaupt gegeben.

Wir alle haben mit Ihm in diesem gleichen Konflikt unseren Anteil. Er sagte: „Wenn ihr euch nicht täglich selbst verleugnet, euer Kreuz auf euch nehmt und Mir nachfolgt, so könnt ihr nicht Meine Jünger sein."

Wir können diesem Konflikt der Zeitalter nicht entkommen. Er dringt bis in unsere eigenen Familien vor. „Die Feinde des Menschen werden seine eigenen Hausgenossen sein." Er kommt noch näher; er dringt in unsere eigenen Herzen und unser Leben ein. „Denn das Fleisch gelüstet gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; und diese widerstreben einander, sodass ihr nicht das tut, was ihr wollt." Wir können ihm nicht ausweichen. Die einzige Frage ist: Werden wir allein kämpfen und scheitern oder unter einem Anführer, der noch nie eine Schlacht verloren hat?

So wie sich das Christentum von jeder menschlichen Philosophie unterscheidet, so unterscheidet sich auch Christus von jedem menschlichen Lehrer, indem Er sich nicht (allein) an den Verstand wandte, sondern an den (Verstand durch das) Herz und die geistige Natur des Menschen. Denn Er wollte jenen geistigen Keim im Inneren zu der Neuheit eines alles bestimmenden Lebens erwecken.

Wir sind „Mitarbeiter Gottes". „Der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses ... ist, nämlich: Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit." Warum? „Ihr habt überwunden … denn der, welcher in euch ist, ist größer als der, welcher in der Welt ist." Der Gedanke spricht über eine wirkliche Verwandlung – durch das ewige Gesetz der Kreuzigung und Auferstehung hin zur Fülle des Lebens.

Wie unvollkommen sind wir doch ohne Ihn. Selbst körperlich gibt es Möglichkeiten, die wir hier niemals realisieren können. Deshalb wird Er, Christus, „unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten, sodass er gleichförmig wird Seinem Leib der Herrlichkeit". Dort wird kein Bewohner sagen: „Ich bin krank"; und „der Tod wird nicht mehr sein, weder Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen." „Und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen." Selbst körperlich brauchen wir Vervollkommnung und können sie nur in Christus finden.

Intellektuell gesehen ist der Mensch, der mit seinem Wissen am zufriedensten ist, der Mensch, der am unwissendsten ist. Wahre intellektuelle Befriedigung können wir hier auf Erden niemals finden. Der Berg der Wahrheit und des Wissens mag zwar seine Basis auf der Erde haben, doch sein Gipfel ragt allein in den Himmel. Jeder Schritt, den wir an seinen schroffen Hängen emporsteigen, offenbart uns eine gewaltige, sich weit ausbreitende Landschaft, die uns zuvor gänzlich unbekannt war.

Wir sehnen uns danach, sie zu erkunden und ihre Geheimnisse zu lüften – doch das Leben ist zu kurz. Die eifrigsten Sucher nach Wissen sind wahre „Excelsiors[1]“, die im Schnee zugrunde gehen, noch ehe sie die Höhen ihrer Ambitionen erreicht haben. Doch in Christus sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen – die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; in Ihm ist auch das ewige Leben, denn: „Wer den Sohn hat, der hat das ewige Leben.“ Wir können die Möglichkeiten intellektueller Vollkommenheit, die wir in Ihm finden können, nicht ermessen. Die Natur des Geistes ist so beschaffen, dass er bei guter Gesundheit und fortwährendem Leben zu endlosem Fortschritt fähig ist.

Und was sollen wir über die geistliche Vollkommenheit in Christus sagen? „Es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden.“ „Kein Auge hat gesehen, kein Ohr hat gehört …“, doch Gott offenbart uns diese geistlichen Möglichkeiten durch den Geist, Tag für Tag.

Ihr Geliebten, mein tief empfundener Wunsch für euch ist, „dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne, damit ihr, in Liebe gewurzelt und gegründet, dazu fähig seid, mit allen Heiligen zu begreifen, was die Breite, die Länge, die Tiefe und die Höhe sei, und die Liebe des Christus zu erkennen, die doch alle Erkenntnis übersteigt, damit ihr erfüllt werdet bis zur ganzen Fülle Gottes.“

„Dem aber, der weit über die Maßen mehr zu tun vermag als wir bitten oder verstehen, gemäß der Kraft, die in uns wirkt, Ihm sei die Ehre in der Gemeinde in Christus Jesus, auf alle Geschlechter der Ewigkeit der Ewigkeiten! Amen.“ Epheser 3,17-21

1 bedeutet „immer höher, immer aufwärts“

Weitere Bücher von George Fifield

Gott ist Liebe!

Ältester Fifield offenbart die zärtliche Liebe eines Vaters und die geistliche Natur des Gesetzes, der Versöhnung und des Erlösungsplans.

Die Ideen, die in diesem Buch ausgedrückt werden, bieten ein Saatbeet von Gedanken für ein wahres Verständnis des Charakters Gottes.

maranathamedia.de/book/view/gott-ist-liebe-fifield

Predigten von George Fifield

Auf der Grundlage der von Waggoner und Jones entwickelten Prinzipien webt Fifield in seinen Vorträgen ein reines Evangeliumsgewebe zusammen. Die Versöhnung, das Evangelium, das Wirken Christi, der Charakter Gottes - all das wird wunderbar zum Ausdruck gebracht.

maranathamedia.de/book/view/suesse-frucht-der-botschaft-von-1888

In einem entscheidenden Moment der Adventgeschichte verkündeten E. J. Waggoner, A. T. Jones und ihre Zeitgenossen eine Botschaft des Lebens, die nicht auf einer juristischen Theorie beruhte, sondern auf dem lebendigen Charakter Gottes. Zu den klarsten, aber auch am meisten übersehenen Stimmen jener Ära gehört George Fifield. „Das Wasser des Lebens“ ist eine bemerkenswerte Wiederentdeckung von Fifields christozentrischer Heilsvision; einer Vision, die die Sünde als tödlichen Bruch mit der Quelle des Lebens und die Erlösung als Gottes Heilungswerk durch die selbsthingebende Liebe Christi darstellt.

Anstatt das Kreuz als einen Akt göttlicher Vergeltung darzustellen offenbart Fifield es als die höchste Offenbarung von Gottes wiederherstellendem Plan für die Menschheit. Entstanden in der Zeit nach der Erweckungsbewegung von 1888, die Gerechtigkeit durch Glauben in den Mittelpunkt rückte, spiegelt „Das Wasser des Lebens“ den gereiften Glauben eines Mannes wider, der mitten im Geschehen dieser Bewegung stand. Fifield gehörte zu den führenden Stimmen, die diese Botschaft aufnahmen und verkündeten, und dieses kleine Werk bewahrt Wahrheiten, die direkt aus jener prägenden Epoche der adventistischen Geschichte stammen. Anhand einfacher, aber tiefgründiger Veranschaulichungen präsentiert er Gerechtigkeit durch Glauben an Christus nicht als abstrakte Lehre, sondern als eine lebendige, verwandelnde Wirklichkeit.

Diese neu aufgelegte Ausgabe lädt die Leser dazu ein, einen vergessenen Strom innerhalb der adventistischen Theologie wiederzuentdecken – einen Strom, der durch göttliche Vorsehung bewahrt und nun wieder ans Licht gebracht wurde. Sie verkündet Christus nicht als Opfergabe zur Besänftigung des Zorns eines ärgerlichen Gottes, sondern als das Wasser des Lebens, das einer sterbenden Welt frei geschenkt wird.

MARANATHA
MEDIA